

neiches, seiner Verpflichtung nach Art. 8 der Reichsverfassung und § 54 des Finanzgleichgesetzes nachzukommen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte tritt der Fall ein, daß alle deutschen Länder einen Defizitetat einbringen, weil das Reich sich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Kein Land wird in diesem Ausmaße wie Sachsen nachweisen können, daß es in der Drosselung seiner Ausgaben so weit gegangen ist, um den Befolungsanpruch auszugleichen. Die sächsische Regierung hat volles Verständnis für die schwere Lage des Reiches, das durch die Reparationszahlungen schwer belastet ist, aber sie kann nicht einsehen, daß die finanziellen Folgen daraus die Länder allein tragen müssen und sich der schwersten Kritik der von ihnen hauptsächlich besteuerten Wirtschaftskreise aussetzen sollen. Bei den kommenden Finanzgleichverhandlungen werden die Länder mit besonderem Nachdruck die Abgeltung der ihnen vom Reich auferlegten finanziellen Lasten verlangen, die nicht nur den Ländern, sondern auch den Gemeinden dauernd auferlegt werden. Der Finanzminister wies in diesem Zusammenhange auf Einzelheiten hin, die Unterhaltung des Stromes usw., die auf der Länderkonferenz eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Es war sehr bezeichnend, daß auf der Länderkonferenz die Forderung nach dem Einheitsstaat nicht mit bedeutenden Erspornismöglichkeiten begründet wurde. Eine Nachprüfung der sächsischen Verhältnisse hat in der Tat ergeben, daß die Abgabe der Hoheitsverwaltung an das Reich und deren Ersatz durch eine Provinzialverwaltung ohne Berücksichtigung der Wartegelder und Pensionen in Höhe von 1,5 Millionen Mark eine Ersparnis von nur 3,2 Millionen Mark bringen würde, ein Betrag, der in keinem Verhältnis zu den Ersparnissen stehen würde, die durch die Zentralisation aller Gesetzgebung in Berlin in der Wirtschaft entstehen würde.

Der Minister ging dann auf die Finanzlage des Sächsischen Staates ein, machte die bekannten Ausführungen über die Fassenlage und wies darauf hin, daß der für dieses Jahr bewilligte Betriebsmittelhaushalt von 30 Millionen Mark nicht in Anspruch genommen wurde, um die Staatsfinanzen nicht unnötig mit Zinsen zu belasten.

Die Verhältnisse haben sich bis zum Jahre 1927 immer mehr zuzunehmen erhöht. Zuschläge nach und nach erhoben und auch sonstige neue Abgaben eingeführt haben. Eine Änderung des Finanzgleichgesetzes zwischen Staat und Gemeinden zum Gunsten des Staates kann unter diesen Umständen deshalb zurzeit nicht in Frage kommen. Das Land Sachsen, das auf den Kopf der Bevölkerung

weit über den Reichsdurchschnitt an Umsatzsteuer aufgebracht hat, hat einen im umgekehrten Verhältnis hierzu liegenden geringen Anteil, das Land Bayern dagegen einen außerordentlich hohen Anteil an der Umsatzsteuer erhalten. Preußen erhält ziemlich genau das Auskommen in seinem Lande. Ein solcher Verteilungsschlüssel ist ungerecht und wird für das Land Sachsen je länger desto schwerer ertragbar.

Bei allem Verständnis für die schwierige Lage der agrarisch eingestellten Länder geben doch diese Lasten weit über das gegenüber der sächsischen Wirtschaft vertretbare Maß hinaus. Sachsen wird daher in Zukunft einem Fortbestand oder einer Erweiterung des § 55 des Finanzgleichgesetzes nur dann zustimmen, wenn die Verteilungsschlüssel so geändert werden, daß die Überweisungen dem Auskommen entsprechen. Es ist ferner auch für die Zukunft unerträglich, daß das Reich Steuererleichterungen lediglich auf Kosten der Länder vornimmt, ihnen erhöhte Aufgaben zuweist und außerdem noch den Abbau der Realsteuern betont. Zu den Angelegenheiten, welche das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden stark berühren, sind die Auslandsankerbene getreten. Für Reich und Länder wird leider im Etatsjahr 1928 mit der Aufnahme einer Auslandsanleihe nicht gerechnet werden können. Die Durchführung des außerordentlichen Etats hängt daher von der Beschaffung des Geldes ab, die der Regierung zurzeit größte Sorge bereitet. Die im voraus zu übersehende schwierige Finanzlage des Sächsischen Staates im Etatsjahr 1928 gebietet auf allen Gebieten größte Sparfamkeit, wenn nicht die Durchführung von Arbeiten im Interesse der Behebung der Arbeitslosigkeit gefördert werden sollte, ganz abgesehen davon, daß eine Unterbrechung von Bauten eine größere Verteuerung nach sich ziehen würde.

Der Finanzminister ging sodann auf die Einzelheiten des Staatshaushaltsplanes ein und wies darauf hin, daß in Erwartung der kommenden Verwaltungsreform neue Stellen in der eigentlichen Hoheitsverwaltung des Staates nicht neu begründet werden sollen, erwähnte die Mehrbelastung der Staatskasse infolge der Befolungsreform in Höhe von rund 28,8 Millionen Mark und die hohen Ausgaben für Aufgebauer und wies auf die Bedeutung der Staatsverwaltung hin. Weiter berührte er die Wasserwirtschaftsplaner, vor allem die endgültige Instandsetzung des Unwetterkatastrophengebietes des Gottseuba- und des Mühlstades, wies auf die zunehmende Bedeutung des Verkehrswesens und die Entwicklung des Güter- und des Luftverkehrs hin und schloß: Wenn man sich die Ausgaben des Haushaltsplanes ordnet nach den großen Aufgabengebieten des Staates, so bringt er ganz erhebliche, gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend erweiterte Leistungen auf. Ganz enorm sind die Aufwendungen für das Gebiet des Bildungswesens gestiegen und groß sind auch die Leistungen des Staates auf sozialem Gebiet und zur Förderung der Wirtschaft. Zur Tilgung landwirtschaftlicher Belastungen ist ein Gesamtbetrag von 3,4 Millionen Mark für Handel und Gewerbe ein solcher von 8,1 Millionen Mark im Staatshaushaltsplan vorgesehen. Die Bedeutung des Staates als Auftraggeber kommt in seinen sehr beachtlichen Leistungen für den staatlichen Bauaufwand in Höhe von 17,8 Millionen Mark, in demjenigen für Straßenbauten in Höhe von rund 25 Millionen Mark sowie in dem für wasserwirtschaftliche Zwecke in Höhe von rund 2,3 Millionen Mark zum Ausdruck. Dazu kommen noch rund 8 Millionen Mark für Zalsperrenbauten und alle die übrigen Leistungen des außerordentlichen Haushaltsplanes, die in ihrer Gesamtlänge von 44 Millionen Mark fast ausschließlich der sächsischen Wirtschaft in Form von Aufträgen zugute kommt.

Am nächsten Donnerstag, den 8. März, wird die Besprechung des Etats und der dazu vorliegenden Anfragen und Entwürfe beginnen. Es ist in Aussicht genommen, zunächst die erste Rednergarnitur zu Worte kommen zu lassen, die sich über die politischen Angelegenheiten zum Staatshaushaltsplan verhalten wird. Weiter wollen dann die vorliegenden Anfragen und Entwürfe begründet, beantwortet und besprochen werden. Eine zweite Rednergarnitur soll in ihren Ausführungen vor allem auf die Einzelheiten des Staatshaushaltsplanes eingehen. Sollten die Beratungen am Donnerstag nicht zu Ende geführt werden können, so werden sie am Freitag, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt werden.

Das gute Messegeschäft hält an.
Die vorläufige Bilanz von Leipzig.
Man ist von den früheren Messen her gewohnt, am dritten Tage bereits das Fazit zu ziehen, und man weiß auch, daß im Laufe des Dienstag ein großer Teil der Einkäufer und bereits die ersten Aussteller abzureisen begannen. Der Zustrom hat sich noch gesteigert, einmal wegen der jetzt beginnenden Branchenkonferenzen und zum anderen, weil auf die Mittellina, das in

vielen Branchen große Firmen schon an den beiden ersten Tagen die innerhalb der nächsten Monate lieferbare Erzeugung ausverkauft haben, namentlich in Scharen solche Einkäufer angereist kamen, die ursprünglich die Messe nicht besuchen wollten, jetzt aber in Sorge geraten sind, ob sie ihren Warenbedarf im Sommer auf anderem Wege decken können.

Die Ursache des unerwartet großen Geschäftes liegt nicht nur in den überraschend zahl- und umfangreichen Aufträgen der Ausländer, sondern auch in der Preispolitik und der technischen Umstellung der Aussteller. Die unbedingte Überraschung der Messe ist die große Anzahl von Preisermäßigungen, die sich hauptsächlich im Kleinhandel weiter auswirken wird, und die unbedingte Umstellung auf Qualitätsware in einfachen Formen und Mustern.

Was Aman Ullah kaufte.
Die Leipziger Frühjahrsmesse froh als je von Waren und von Menschen. Die Frage ist nur, ob sich beide in dem gewünschten Umfange zusammenfinden werden. Wenn man die Mustermesse vorwiegend als eine Ausstellung und als Propagandamittel ansieht, so kann man mit Fug und Recht von einer Reformmesse sprechen. 103 000 Besucher passierten allein am Eröffnungssonntag die Technische Messe, gegenüber 58 000 im vorigen Frühjahr und 80 000 Personen im Frühjahr 1925, der bisherigen Rekordziffer.

Unleugbar freilich gibt gerade die Fülle des Gebotenen der Leipziger Messe ihr Gepräge und ist offenbar auch auf das Ausland die größte Anziehungskraft aus. Viele fremde Gäste hat man geladen und alle sind gekommen, als Aussteller oder — nicht weniger als 170 ausländische Journalisten — als Schaulustige und Lernbegierige, die Leipzigs Warenanschau bewundern wollen.

Den gesellschaftlichen Mittelpunkt bildete aber trotz des Konzerts der europäischen Nationen der König Aman



Ullah. Die Messestadt hat nicht das höfische Gebränge aufgebieten, mit dem man den König von Afghanistan bei seinem Berliner Besuch glauben erfremen zu müssen. Er trat mehrfach als Käufer auf. Neben einem in die Hände der Leipziger für 650 Mark und zehn kleine Modelle in einem „Lipa“ für 15 Mark das Stiel wurden auf eiligste Lieferung bestellt. Einer der größten Sportgegenstände nach Afghanistan bleib indes der sechsradrige Düsseling-Lastkraftwagen, den die Messeleitung dem König zum Geschenk gemacht hat. Abgesehen hat Aman Ullah, angeregt vornehmlich durch die Sowjetausstellung, angekündigt, daß Afghanistan künftig ebenfalls in Leipzig ausstellen werde.

Kleine Nachrichten

3000 Bewohner einer chinesischen Ortschaft ermordet.

Neupost. „Neupost Times“ berichtet aus Peking: Chinesische Kommunisten hätten die gesamte Einwohnerschaft einer Ortschaft im Hinterlande von Swatow, im ganzen 3000 Menschen ermordet, weil sie Anhänger des katholischen Glaubens waren.

Das Kriegsschadensentschuldungsgesetz.
Berlin. Der Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen erledigte im wesentlichen den § 19 des Kriegsschadensentschuldungsgesetzes, der einen Härtefonds von 30 Millionen Mark vorsieht. Die Richtlinien über die Verwendung dieses Betrages erläßt der Reichsfinanzminister mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses. Dieser Ausschuss wird das Problem der Bedürftigkeit nur einmal zu prüfen haben. Als Meldebüro für Anträge wird der 31. Juli für die im Auslande wohnenden Geschädigten der 30. September festgelegt.

Ein Einbrecher zu 15 Jahren Jugendhaus verurteilt.
Proben. Das Gemeinliche Schöffengericht verurteilte den 31 Jahre alten Kubwärtter Kollros aus Hirschberg in Sachsen wegen schweren Diebstahls in 37 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 15 Jahren Jugendhaus und 16 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Vollstreckung erkannt. Der mitangeklagte 53 Jahre alte Glaschleifer Böhmke wurde wegen Diebstehls und Begünstigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Einbrüche sind in der Zeit von Oktober 1926 bis Juni 1927 in vielen Gegenden Sachsens und der Provinz Schlesien begangen worden. Der Anlage gegen Kollros hatten über 600 Diebstahle zugrunde gelegen.

Schweres Orubenunglück.
Gleiwitz. Durch unvorsichtige Ströme löste sich in einer Gleiwitzer Grube 17-jährig ein Schuß, wodurch drei Bergleute verunglückten. Einer von ihnen wurde ge-

totet, die beiden anderen kamen mit erheblichen Verletzungen davon.

Neuseeland gegen öffentliche Ausstellung von Kriegstruppen.
Wellington (Neuseeland). Der Stadtrat nahm einen Beschluß an, wonach Geschütze und andere Kriegstruppen von allen öffentlichen Plätzen der Stadt entfernt werden sollen.

Zehn Personen verbrannt.
Dueder. In St. Marie de Beauve entstand in einem Wohnhaus, wahrscheinlich infolge Überhitzung eines Ofens, ein Brand, durch den eine Frau mit ihren acht Kindern sowie der Großvater ums Leben kamen.

Eröffnung der Landesynode.

Die Ordentliche Tagung der 13. Evangelisch-Lutherischen Landesynode wurde durch einen feierlichen Gottesdienst in der Dresdener Domkirche eröffnet, der vom Landesbischof D. J. H. Meißner abgehalten wurde. Dann wurde die erste öffentliche Sitzung im Gemeindefaal der Kreuzkirche durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Ständigen Synodalausschusses, Kreispräsidenten a. D. von Hofitz-Wallwitz eröffnet. Zum Präsidenten der Landesynode wurde einstimmig Generalkonventant a. D. Graf Vigtum v. Eckstädt gewählt.

Der Präsident des Landeskonfistoriums D. Dr. Seegen sprach dem neuen Präsidenten die Glückwünsche des Evangelisch-Lutherischen Landeskonfistoriums aus und wies in kurzen Worten auf die Notwendigkeit des vertrauensvollen Zusammenarbeitens zwischen Landesynode und Landeskonfistorium hin. Der neue Präsident nahm sodann die feierliche Verpflichtung der neu eingetragenen Synodalmitglieder vor.

Die Versammlung nahm einen Antrag des Verfassungsausschusses über die Rotverordnung über einen weiteren Zielvertreter des Synodalpräsidenten an. Ferner fand als letzter Punkt der Tagesordnung der Entwurf einer neuen Städteordnung für die Landesynode mit den vom Ausschuss beantragten Änderungen Annahme. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch vormittag statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. März 1928.
Weltblatt für den 8. März.
Sonnenanfang 6¹¹ | Mondanfang 20¹¹
Sonnenuntergang 17¹¹ | Monduntergang 7¹¹
1787 Der Chirurg Karl Ferdinand von Gräfe in Wilsdruff geboren.

Das gefährliche Handtuch.

Das häufige Händewaschen stellt bekanntlich eine der Grundregeln zur Verhütung der Krankheitsübertragung dar. Wenn auch der Satz: „Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“ heute schon beinahe Allgemeinur geworden ist, so vernachlässigen wir doch oft, bewußt oder unbewußt, den gesundheitlichen Nutzen des Händewaschens durch die Benutzung des Handtuchs. Nur zu oft wird das Handtuch nämlich nicht von einer Person allein benutzt, sondern die ganze Familie pflegt sich mit an ein und demselben Handtuch die Hände abzutrocknen. Das ist ein solches Handtuch leicht ein Sammelplatz aller möglichen Krankheitserreger, die sich außer Frage im Haushalt mit jeder für jedes Familienmitglied für den Gebrauch des Handtuchs die Forderung erhoben werden: „Jedem das Seine!“

Nach schlimmer sieht es aber in hygienischer Beziehung mit der Benutzung von Handtüchern in öffentlichen Lokalen, Eisenbahnen usw. Hier finden wir entweder nur ein kleines Handtuch, das von sonderbar vielen Personen benutzt werden muß, oder aber das über eine Rolle gespannte sogenannte „unendliche“ Handtuch. Welche Brutstätte von Krankheitserregern diese Art Handtücher darstellen, braucht ebenfalls kaum erörtert zu werden. Indessen auch die kleinen Handtücher, wie sie z. B. in den Dampfbädern häufig zu finden sind, genügen der häufigen Anforderungen der Hygiene nicht deshalb nicht, weil sie oft nur oberflächlich benutzt und deshalb auch nur oberflächlich gereinigt werden. Sicherlich wäre der Gebrauch von Papierhandtüchern, die nach der Benutzung weggeworfen werden, vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu begrüßen. In neuerer Zeit hat man einen für Gastwirtschaften, Eisenbahnen usw. zweifellos sehr brauchbaren Vorschlag gemacht. Man bringt in den meist mit elektrischem Licht versehenen Wäschräumen neben den Waschtischen einen Ventilator von zierlicher Größe an, der durch einen Druck auf einen Knopf in Bewegung gesetzt wird und einen erwärmten Luftstrom nach Art der Ventilatoren ausstrahlt. Dieser erwärmte Luftstrom trocknet die nasse Hand in kürzester Zeit und schaltet damit die Verwendung des „gefährlichen Handtuchs“ vollständig aus.

Die Fenster auf! Der Frühling klopft mit Macht an's Fenster und will denen, die in der engen dampfen Stube die Winterzeit vertraut haben, die frohe Mär verkünden, wie herrlich es jetzt draußen ist. Die sorgliche Hausfrau brauche sich nicht mehr über den enormen Kohlenverbrauch zu ärgern. Und in den verrosteten Wintermonaten war ja dieses schätzbare Brennmaterial besonders teuer. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo man die leidigen Doppelgläser in die Kumpelkammer stellen und ohne Furcht vor Erkältung die Fensterflügel wieder öffnen kann. Der hell-Frühlingssonnenschein reinigt unsere Brust und unsere Seele von allen lästigen Krankheitsstoffen. Der beste Lohn für un're Hausfrau wird sein, wenn die vom langen Stubenboden bleichen Gesichter ihrer kleinen Lieblinge bald wieder in rosiger Lebensfreude erblühen.

Der Gewerbeverein feierte gestern abend im „Löwen“ sein 88. Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball. Der Besuch konnte besser sein, zumal sich der Vergnügungsausschuß große Mühe gegeben hatte, den Besuchern einige frohliche Stunden zu bereiten. Aber freilich, die Mitglieder des Gewerbevereins sind in der Hauptsache dieselben, die in anderen Vereinen vertreten sind und denen man immer wieder begegnet, wenn „etwas los“ ist. Und darüber haben wir uns in un'rem Stübchen ja nicht zu beklagen. Wenn auch die Tage zulangen, die Abende gewiß nicht. Mitglieder der Sächsischen Orchesterhule boten eingangs einige Konzerte. Dann begrüßte Herr Schürmermeister Heeger als Vortragender die Erschienenen, wählte alle einzeln genussreiche Stunden und machte vor allem die anwesenden Frauen, bei ihren Einkäufen aller Art die Mitglieder des Vereins zu berücksichtigen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des dreitägigen Schwanke „Die spanische Fliege“, der auf humorvollen Mißverständnissen und Verwechslungen aufbaut ist. Der Musikdirektor Künze hatte ebenso wie sein Schwager Wimmer in der Augen Beziehungen zu einer spanischen Tänzerin, „spanische Fliege“ genannt, die beiden glauben läßt, daß auch ein Sohn vorhanden ist. Künzes Frau, eine strenge Sittenswächterin, will ihre Tochter mit dem Sohn einer gleichzeitigen Freundin verheiraten. Die Tochter läßt aber einen Rechtsanwalt, dem der dunkle Punkt in dem Leben des zufälligen Schwiegermutter be-

...ungen
...traphen
...inen We
...den von
...llen.
...in einem
...s Oden,
...en sowie
...e.
...Luthe
...Gottes
...om Lan
... wurde
... Kreuz
...stenden
...nu a. D.
...ffizienten
...Kreuzant
...Dr.
...wünsche
...aus und
...des ver
...schwunde
...nahm
...tragaten
...Berfas
...über
...nten an
...ung der
...Landes
...erungen
...och vor
...g 1928.
...20m
...7m
...Barthau
...eine der
...ung dar
...nicht ver
...s, so ver
...schwebel
...ung des
...nicht vor
...lle pfleg
...de abzu
...plaf alle
...er Frage
...für den
...werden;
...Beziehung
...Solaten
...keines
...werden
...ante, un
...stetimen
...raum er
...licher, w
...igen der
...cht, weil
...ur ober
...oud von
...geworfen
...begrüßen.
...n, Eisen
...gemacht.
...verleuen
...ator von
...nopl in
...rom nach
...Luststrom
...damit die
...aus.
...an's Gen
...Winter
...berlich es
...nicht mo
...den ver
...nmaterial
...o man die
...und ohne
...kann. Der
...nere See
...für un're
...den bleich
...er Lebens
...wen" sein
...er Besuch
...huf große
...Stunden zu
...ereins sind
...vertreten
...was los"
...ja nicht,
...w nicht,
...eger als
...genüßliche
...bei ihren
...berüch
...ung des
...auf humor
...ist. Der
...gen Wim
...Tänzerin
...auch ein
...wacht
...Freundin
...dem der
...waters be

kannt wird und der diese Kenntnisse benutzt, um als Schwieger
sohn anerkannt zu werden. Ihm läuft sein Nebenbuhler in den
Weg und er vertritt es, denselben zum Sohne der „spanischen
Blüte“ und des Reichthums zu stempeln. Es entstehen
die dröckigsten Verwechslungen, die wahre Kachinnie hervor
rufen, bis sich am Ende alles in Wohlgefallen auflöst. Die Auf
führung selbst konnte stellenweise etwas flotter geben, sie verfiel
aber trotzdem ihre Wirkung auf das Publikum nicht. Nicht we
niger wie 12 Personen standen auf der Bühne und sie gaben sich
alle redlich Mühe (Die Damen Tutschko, Blume,
Dänisch, Schlichenmaier und Richter und die Her
ren Gehler, Schredenbach, Gantner, Barisch,
Schmidt, Reinhardt und Imhof). Reicher Beifall
wurde ihnen zuteil und Dank leitens des Vorsitzenden, der darin
auch den Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses, Herrn Fri
ezug Blume und die Musik einbezog. Nach deren lodenden Klän
gen wurde anschließend bis zur Polizeistunde noch fleißig das
Lampchein geschwungen.

Kirchennachrichten für Wilsdruff. Diejenigen Konfirmanden,
welche auswärts Konfirmandenunterricht erhalten haben und hier
konfirmiert werden sollen, wollen sich am nächsten Sonntag, den
11. März (Ostern) nach dem Kindergottesdienste in der Kirche
melden. Von auswärts geborenen Konfirmanden ist die Ge
burts- und Taufbescheinigung beizubringen.

**Neuabgrenzung der Finanzamtsbezirke Radebeul und Rei
hen.** Wegen unzureichender Unterbringung des Finanzamtes Ra
debeul ist beschlossene, die Gemeinden Coswig, Kötz, Niede
wartha, Wilsdruff, Brodowitz mit Cleeven und Weim
bbsla, die sämtlich zur Amtshauptmannschaft Reichen gehören,
von dem Bezirke des Finanzamtes Radebeul abzutrennen und
dem des Finanzamtes Reichen zuzuteilen.

Zukünftig nur noch zwei Wagenklassen auf der Eisenbahn?
Die Reichsbahn braucht Geld, der Reparationsagent wünscht
aber nicht, daß sie Anleihen im Auslande aufnimmt; im Inlan
de sie aufzubringen, ist jedoch schwierig, also muß die Reichs
bahn auf Erparungen fassen. Der Reichsbahndirektor Dr. Ritter
hat daher vorgeschlagen, im Personenverkehr die Wagenklassen
auf zwei Klassen, die 4. und die 2. Klasse, zu vermindern, wo
durch eine Erparnis von 10 000 Personewagen der bisherigen
1.-3. Klasse herauskommen soll und wodurch, falls sie für die
4. Klasse verwendet würden, eine Neubeschaffung von Personew
agen für die nächsten Jahre wahrscheinlich vermieden werden
könnte. Wie die Benutzung der verschiedenen Klassen geschieht,
jelen die Ergebnisse des Jahres 1926, wonach die 1. Klasse nur
10,4 Prozent, die 2. Klasse 1,38 Prozent, die 3. Klasse 16,89
Prozent und die 4. Klasse 81,33 Prozent der besetzten Per
sonen aufnahm. Die vorhandenen Plätze wurden im Durchschnitt
in der 2. Klasse nur zu 15 Prozent und in der 3. Klasse auch nur
zu 33 Prozent benutzt. Dabei ergab sich in der 2. Klasse ein Jah
reserlös von 30 Millionen RM. und selbst in der 3. Klasse noch
ein kleines Defizit. Man wird wohl in absehbarer Zukunft mit
einer Verminderung der Wagenklassen zu rechnen haben, da auch
in anderen Ländern es durchweg nur höchstens drei Klassen gibt,
meistens aber nur zwei Klassen zur Benutzung gestellt werden,
wie beispielsweise in England, während in den nördlichen Staa
ten, besonders in Norwegen, die Jäger auf vielen Strecken nur
mit 3 Klassen verkehren. Zu festen Entschlüssen hat sich die
Reichsbahn noch nicht verleben können, doch dürfte der Per
sonenverkehr im allgemeinen zukünftig wohl mit zwei Klassen sich
begnügen müssen, nur mit dem Unterschiede, daß in den Schnell
und Kurzwagen vornehmere und komfortable Sitze und sonstige
Einrichtungen als in den gewöhnlichen Personewagen zu finden
sein werden. Eine 4. Klasse gibt es außer in Deutschland nur
noch auf einigen Nebenlinien in Esth- und Litauen, Polen, Est
land und Rumänien.

Aluminiumgeschirre nicht gesundheitsförderlich. — Stellung
nahme des Reichsgesundheitsamts. Kürzlich veröffentlichte, zur
Beurteilung der Bevölkerung dienende aber völlig unbegrün
dete Angriffe gegen Aluminiumgeschirre haben dem Reichs
gesundheitsamt Anlaß gegeben, zu der Frage der gesundheitlichen
Beurteilung von Aluminiumgeschirren Stellung zu nehmen. Es
wird in diesem Gutachten festgestellt, daß die wissenschaftlichen
Untersuchungen keinen Anhaltspunkt dafür ergeben haben, daß
die Verwendung von Aluminiumgeschirren in gesundheitlicher Be
ziehung als bedenklich bezeichnet werden muß. Dementsprechend
ist weder in Deutschland noch auch in anderen Kulturstaaten die
Verwendung von Aluminiumgeschirren zur Aufbewahrung und Zu
bereitung der Speisen und Getränke durch behördliche Vorschrif
ten irgendwie behindert oder eingeschränkt worden. In der Pra
xis sind trotz der außerordentlich großen Verbreitung von Alu
miniumgeschirren der verschiedensten Art keine Gesundheits
schädigungen beobachtet worden. Mit Bestimmtheit kann behaupt
et werden, daß Aluminium weder imstande ist, Krebs zu erzeu
gen noch ihn zu verbreiten, wie dies ohne Anführung von Be
legen in einer Veröffentlichung angegeben worden ist. Schon
früher hat das Reichsgesundheitsamt in dem von ihm bearbeiteten
Gesundheitsberichte in einem Urteil über Aluminiumgeschirre in
demselben Sinne abgeurteilt. Das Reichsgesundheitsamt sieht kei
nen Anlaß, seine bisherige Stellungnahme zu ändern.

Kein Geld? Die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“
schreibt: „Wir ha'm kein — Geld, wir ha'm kein — Geld, wir
ha'm kein großes Geld, wir ha'm kein kleines Geld“ —
Diesen Wortlaut legten früher die Grenadiere des 2. Königlich
Sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 in Dresden ihrem
Parademarsch unter, der ihnen in den Gliedern lag und in den
Ohren lang. Wir ha'm kein Geld — das ist wieder einmal der
ewige Kelch, den jeder jede Stunde singt: auf der Straße, in
den Familien, in den Geschäften, bei den Behörden! Ach ja —
wir haben kein Geld, die große Not zu lindern, ausreichende,
über das Existenzminimum hinausreichende Löhne zu zahlen, et
lich aufzuwerten, den Mittelstand zu retten, Wohnhäuser zu
bauen! Da staunt man über die vielen gutgekleideten Damen und
Herren, besonders über den Karus, der mit Pelzen und mit sei
denen Strümpfen getrieben wird, da staunt man über den guten
Besuch der Theater, Lichtspielhäuser, Kaffeehäuser, über die zahl
reichen großen Bälle im Winter, über die überfüllten Fernzüge
im Sommer, über das Gewimmel der vielen Menschen in den
Seebädern und in den Kurorten der Berge, da staunt man über
die kostbaren Auslagen in den märchenhaft erleuchteten Schau
fenstern der Geschäfte, die doch gar nicht bestehen könnten, wenn
wir kein Geld mehr hätten! Da fragt man sich: Haben wir nun
wirklich kein Geld oder haben wir doch noch Geld?

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks. Der Deutsche
Handwerks- und Gewerbeamtstag teilt mit: Die allgemeine
Lage des Geschäftsganges hat auch im Februar wenig nachge
lassen. Es ist eigentlich lediglich das Bauhauptgewerbe und im
geringen Umfang das Schneidergewerbe, welches eine geringe Be
besserung zu verzeichnen hat. Die Arbeitslosigkeit hat zwar abge
lassen, die Wiederbeschäftigung von Arbeitskräften haben aber
nicht derartigen Umfang angenommen, daß dadurch schon ein er
heblicher Einfluß auf die Wirtschaftslage des Handwerks aus
geübt würde. Die Lage des Geld- und Kapitalmarktes ist über
haupt für das Handwerk ausnehmend das Hauptproblem. Das
ländliche Handwerk und auch dasjenige in Klein- und Mittel

städten, welches erheblich von der Landwirtschaft als Abnehmer
abhängig ist, hat sehr unter dem schleppenden Gange der Zah
lungen zu leiden. Das Handwerk ist infolgedessen unter den ge
genwärtigen Verhältnissen auch in besonders starkem Maße auf
die Erlangung von Betriebskrediten angewiesen. Daß die bereits
aufgetauchten Kragen berechtigt sind, ergibt sich daraus, daß
von den Mitteln der Preußenkasse 1/2 im landwirtschaftlichen und
1/2 im sächsischen Kreditgeschäft angelegt sind. Die von den Kre
ditgenossenschaften und von den Sparkassen gewährten Kredite
sind für das Handwerk um so wichtiger, weil die Zinsätze auf
dem offenen Geldmarkt für die Handwerkswirtschaft nicht mehr
rentabel sind. Die Rohstoffpreise haben wenig Veränderung er
fahren. Baumwollwaren zeigten sinkende, Eisen- und Eisen
fabrikate steigende Tendenz. Die Preissteigerung in Leder scheint
augenblicklich zu einem Stillstande gekommen zu sein. Lohner
höhungen sind kaum zu verzeichnen. Die Lohnverhandlungen
werden erst in den nächsten Monaten erwartet.

Tag und Fischerei im März. Die Vögel ziehen ab. Die
Rebhöde schließt noch. Der erste Hasenjag fällt. Die Rebhühner
lassen zu Paaren. Wegen Ende des Monats beginnt, wie „Der
Deutsche Jäger“ (München) mitteilt, die Balz der Auer-, Viel
und Haselwilde, doch ist mit Rücksicht auf die Hebung des Be
standes vor übermäßigem Abschlag dringend zu warnen. Für Vapern
ist er ohnehin auf dem Verordnungswege für die ersten beiden
Bildbühnerarten geregelt, der der letzten überhaupte verboten.
Auch die Hasanen treten in die Balz. Hähne sind in Preußen,
Mecklenburg, Schweden, Hessen, Oldenburg, Anhalt, Bremen,
Schaumburg-Lippe und Württemberg noch schußbar. Dieser Monat eig
net sich am besten zum Aussetzen von Rebhühnern und Hasanen
zur Blutauffrischung und Steigerung des Befalles. Die Reizzeit
der Wildenten erreicht ihr Ende. Ihr Durchzug, namentlich der
nordischer Arten, dauert wie der der Bildgänse noch an. Der Zug
und die Besiedelung der Waldhühner, der Wildtaube und des
auf den Möfern brütenden Federwildes sind in vollem Gange. Der
Abschlag beider zuletzt genannten Vogelarten sollte jedoch, obwohl
mit Ausnahme Sachsens und Bremens in allen deutschen Staaten
freigegeben, unter Berücksichtigung der einsehenden Brutzeit besser
vermieden werden. Die Fuchsjagd wölft zuweilen schon Ende des
Monats. Gefiederte Räuber und Krähnen sind noch am Zuge, die
Brutzeit des Reihers schon eifrig am Fortschreiten. Die Hütterun
gen müssen gerade jetzt in der gefährlichen Liebergangs- und He
rungsperiode sorgfältig beaufsichtigt, Sulzen insandgelegt werden.
Auch lobt es sich, die Schützen für Hasanen nicht zu vernachlässi
gen, um dem unangenehmen Verluste vorzubeugen. Streun
ende Hunde und Katzen sind mit allen Mitteln vom Revier fern
zuhalten, und die in verschiedenster Form auftretenden Jagd
schädiger und Wilderer zu überweisen. — Die Besche der Schö
nheit, desgleichen von Mitte des Monats ab der Huchen, Hecht,
Borke und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachforelle
sind geschlechtlich frei, verdienen jedoch, im Fleisch noch minderwertig,
entsprechende Schonung. Aitel sind in Salmonidengewässern
möglichst kurz zu halten. Die Rutte geht in Reue.

Einkommenschätzung trotz einwandfreier Buchführung. In
einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 23. November 1927 (VI
A 68/27) wird begründend u. a. ausgeführt: Der Reichsfinanz
hof hat schon mehrfach ausgesprochen, daß, auch wenn eine Buch
führung formell einwandfrei ist, doch von ihrem Ergebnis abge
wichen und das Einkommen geschätzt werden kann, wenn ein offen
bares Mißverhältnis zu Erfahrungssätzen vorliegt, und dieses
Mißverhältnis sich nicht durch das Vorliegen besonderer Um
stände erklären läßt. Bei Gewerbebetrieben ist diesfalls insofern
ein Erfahrungssatz gegeben, als angenommen werden kann, daß
normalerweise der Gewinn, wie er nach den Vorschriften des Ein
kommensteuergesetzes zu ermitteln ist, einem bestimmten Hundert
satz des Umsatzes erreicht. Weicht der Buchgewinn hinter diesem
Erfahrungssatz erheblich zurück, ohne daß besondere Gründe hier
für ersichtlich sind, so bestehen keine Bedenken dagegen, daß das
Einkommen in Abweichung von dem Buchergebnis geschätzt wird.

Der Deutsche Städteitag für eine Bauabgabe bei Spekulation. Ange
sichts der Tatsache, daß neuerdings wieder baureifes
Gelände innerhalb des sächsischen Siedlungsgebietes von den Be
sitzern festgehalten wird, während die Städte gleichzeitig am Ran
de ihres Siedlungsgebietes hohe Kosten für die Erschließung des
Baulandes aufwenden müssen, hat der Vorstand des Deutschen
Städteitages in seiner letzten Sitzung zum Ausdruck gebracht, daß
er neben den zurzeit bestehenden Enteignungsmöglichkeiten auch
steuerliche Maßnahmen zur Beseitigung jenes aus Spekulation
erfolgten Mißstandes für geboten hält. Der Entwurf des Grund
steuer-Rahmengesetzes gestattet gegenwärtig nicht, baureifes Ge
lände, das aus Spekulationen Gründen der Bebauung nicht zuer
führt wird, durch erhöhte Umlage zu besteuern. Es soll des
halb darauf hingewirkt werden, daß den Gemeinden die Bela
stung baureifen, zu Spekulationszwecken zurückgehaltenen Gelän
des durch erhöhte Grundsteuerumlage gestaltet wird.

Neue Zollbellationen nach der Schweiz. Zu Sendungen
nach der Schweiz, die zur Einfuhr verzollt werden sollen, ist mit
Wirkung vom 1. April 1928 an Stelle der bisherigen zweihefti
gen, eine dreiteilige Einfuhrbellation erforderlich. Die drei
Hefen sind gleichlautend entweder einzeln oder im Durch
schreibverfahren (Postverfahren) auszufertigen und vom Ab
sender dem Frachtkontor beizugeben. Bei handschriftlicher Aus
fertigung ist Tinte oder Tintenstift, nicht gewöhnlicher Bleistift,
zu verwenden.

Gewährung von Elternbeihilfe. In der neuen Fassung
des Reichsverordnungsgesetzes bestimmt § 45, Absatz 1, daß
Elternbeihilfe auch gewährt werden kann, wenn die Vor
aussetzung, daß der Verstorbene der Ernährer gewesen ist
oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist. Wenn das der
Fall ist, soll nach dem Gesamtbild des Einzelfalles geurteilt
werden. Soweit eine Schätzung möglich ist, soll die
Elternbeihilfe, Bedürfnisfest vorausgesetzt, nicht mehr ver
sagt werden, wenn der Verstorbene seit mindestens ein
Drittel der Kosten des Lebensunterhaltes seiner bedürfti
gen Eltern tragen würde. Dies soll in der Regel ohne
weiteres angenommen werden, wenn der Tod mehrerer
Söhne auf die Folgen von Dienstbeschädigungen zurück
zuführen ist, soweit es nicht möglich ist, die Ernährersfrage
soll besonders wohlwollend verfahren werden. Anträge
auf Grund dieser Bestimmungen sind bis spätestens zum
31. März beim zuständigen Versorgungsamt zu stellen.

Der März ist der ungesundeste Monat! Die Statistik, vor
der bekanntlich nichts sicher ist, hat auch festgestellt, auf welche
Monate in Europa sich im Durchschnitt die meisten Todesfälle
verteilen. In England ist es der Dezember, in Frankreich der
Januar, in Deutschland der März. Für Oesterreich ist das Früh
jahr die ungesundeste Jahreszeit, für Holland der Herbst. Daraus
geht hervor, daß man sich in Deutschland, besonders im März,
vor den Anschlägen des Wetters in acht nehmen muß. Namentlich
alle Leute sind den gefährlichen nachstehenden Einwirkungen dieses
Monats ausgesetzt.

Wichtig für abgesehene Altpflichtige Kriegsgeldbesitzer! Es
sei nochmals daran erinnert, daß die Einspruchsfrist zur Wieder
gewährung der Versorgungsgebühren am 25. März abläuft.

Rothschönberg. Der Gesangsverein „Eintracht“
feierte am 1. März im hiesigen Gasthofe sein 7. Stiftungsfest.
Nachdem der Vereinsvorsitzende Rother alle Teilnehmer herzlich
begrußt hatte, ging man zur Tafel über. Der Vorsitzende gedachte
noch in herzlichen Worten des Liebermeisters Kantor Kluge, wel
cher dem Verein in uneigennütziger Weise gebient hat und der
leider nun von hier weggeht. Es bedeutet dies für den Verein
einen herben Verlust. Liebermeister Kantor Kluge dankte dem
Gesangsvorstand wie den Sängern für ihre Mitarbeit mit dem
Wunsche, daß das deutsche Lied und die Geselligkeit in dem Ver
eine weiter eine gute Pflegestätte haben möchten. Die Kapelle brach
te dann einige gutgewählte Konzertsätze zu Gehör, worauf der
Verein einige Lieder erster und zweiter Natur vortrug, welche
mit Beifall aufgenommen wurden. Dem folgenden Tanz wurde
bis spät in den Morgen hinein gebührend.

Vereinskalender.
Sängerortsgruppe. Mittwoch pünktlich 8 Uhr Probe für
Grumbach.
Vortrag über Sporthygiene mit Lichtbildern Freitag den 9.
März abends 8 Uhr im Adler.
Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff und Umgegend. Mittwoch
den 14. März im „Löwen“ Hauptversammlung.
Verein für Handel und Gewerbe Wilsdruff e. V. Sonntag
den 18. März in der „Tonhalle“ Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht
Bollig bis bedeckt. Nebel und neblig. Teillich auch Nieder
schläge möglich. Im Flachland nur örtlich noch leichter Frost. Ta
gtemperatur einige Wärmegrade. Gebirge um und unter
Null. Zunächst noch schwache Luftbewegung.

Sachsen und Nachbarchaft

Kreditstock für das Sächsische Handwerk und Gewerbe.

Am 2. März fand in Dresden die vierte ordentliche
Mitgliederversammlung des Kreditstockes für das Sächsische
Handwerk und Gewerbe unter Vorsitz des Sanitätsabgeordneten
Obermeister Kuntzsch statt. Zur Kreditpolitik des Kreditstockes
führte das geschäftsführende Vorstandsmittelglied Spindius Dr.
Kunze im Geschäftsbericht u. a. folgendes aus:

Zu bedauern war die Desorganisation auf dem Kapital
markt, die große Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung für
den gewerblichen Mittelstand brachte. An der Belebung der
Wirtschaft, wie sie sich in vielen Wirtschaftsberichten der Indu
strie und Banken widerspiegelt, haben leider viele Kreise des
gewerblichen Mittelstandes nicht im gleichen Maße teilgenommen.
Im Berichtsjahr kamen besonders marant die Stellung des
Handwerks und Gewerbes in Produktions- und Verteilungs
prozess der Güter in der Richtung zum Ausdruck, daß die kre
ditpolitische Abhängigkeit sowohl beim Lieferanten als auch beim
Konsumenten scharf hervortrat. Der Lieferant drängte auf Zah
lung, während der Konsument durch die unzureichende Kaufkraft
in seiner Zahlungsfähigkeit geschwächt war. Diese Verhältnisse
führten zu einer harten Kreditknappschaft. Der Kreditstock
hatte wiederum in gemeinnütziger Weise wesentliche der Kreditnot
des gewerblichen Mittelstandes vor allem der Kleinbetriebe, ge
steuert. Der Kreditstock hatte im Berichtsjahre einen wesentlichen
Zugang an Mitgliedern und Anteilen zu verzeichnen. Er besitzt
jetzt 5295 Mitglieder und 80 Kreditgenossenschaften mit einem
Anteilskapital von 346 300 Mark und einer Passivsumme von
692 780 Mark. Das Handwerk stellt mit 78 1/2 v. H. das Haupt
kontingent der Mitglieder. Der Rest verteilt sich mit 12 1/2 v. H.
auf Kaufleute und 9 v. H. auf Angewandte freie Berufe sowie
auf Landwirte und Mühlensührer. Den Normaltyp bildeten die
Besitzdistinktion. Grundlag des Kreditstockes blieb die Pflege
des Kleinbetriebes. Die Gesamtleistungen des Kreditstockes zeigten
im Berichtsjahre eine erhebliche Steigerung. Der Gesamtumsatz
betrug sich auf 9,2 Millionen Mark gegenüber 4,9 Millionen Mk.
im Vorjahre. Die Nachfrage nach langfristigen Krediten ver
anlaßt den Kreditstock, in enger Fühlung mit der Verifikations
anstalt der sächsischen Gewerbebehörden zu stehen.

Riederwartha. Das praktische Vorfrühlings
wetter brachte am Sonntag unserer Oygerd wiederum unge
zählte Besucher. Bietet doch der Speichelanlagenbau genug
Lebenswertes. Der Betrieb ruhte zwar, aber so konnte man
näher an das Daugebiet heran. Wenn das trockene Wetter an
hält, schreiet die Arbeit rüstig vorwärts. Sprengstoff und Bag
ger sind unermüdet am Werke, das Legehühner und die
Kühe vorzubereiten. Auch die Führung der neuen Straße
läßt sich schon deutlich erkennen. Die Wilhelmshöhe erhält an
der abgetragenen Straßenseite eine neue, etwa einen Meter
starke Stützmauer, so daß der alte, trutzige Chorakter, wenn auch
in kleinerem Ausmaße, wiederhergestellt wird. Stelleweise wird
in einzelnen Baugebieten der Speichelanlage in Nachschichten
gearbeitet.

Dresden. (Heins Aburteilung in Koburg.)
Reben den zahlreichen Thüringer Straftaten des Mörders
Hein wird nach der jetzt vorliegenden Entscheidung der
sächsischen Regierung auch die Mordtat Heins in Plauen
vor dem Koburger Schwurgericht verhandelt. Aber die
Verweisung des Dillger Poststrasses hierher liegt von
Preußen noch keine Entscheidung vor.

Dresden. (Ueber 600 Einbruchsdiebstähle in
nächstem knapp sieben Monaten begangen!) Re
forderebrecher Kostrod erneut zu 15 Jahren Zuchthaus verur
teilt! Der 1894 zu Kostrod geborene, wiederholt und schwer vor
bestrafte frühere Kubwärter Richard Hermann Paul Kostrod
wurde am Dienstag vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden
wegen Einbruchsdiebstahls in 37 Fällen erneut zu 15 Jahren
Zuchthaus und zehnjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch
die Stellung unter Polizeiaufsicht für ersordentlich erachtet. Bis
zu 10 und vereinzelt auch bis zu 15 Einbruchsdiebstähle brachte
der betriebsame Spitzhabe oftmals in einer einzigen Nacht zur
Ausführung; insbesondere machte er auch mehrfach die aller
nächste Umgebung Wilsdruffs unsicher. Die behörd
lichen Ermittlungen ergaben, daß K. in Sachsen insgesamt 354
Einbruchsdiebstähle begangen und fast die gleiche Anzahl Strafta
ten in der kurzen erwähnten Zeit von knapp sieben Monaten
in der Provinz Schlesien zur Ausführung gebracht hat.

Wina. (Engleisung eines Güterzuges.) Auf
der Mühlitzbahn entgleiste am Montag abend oberhalb Ober
schleitz der von Altenberg kommende Güterzug mit mehreren
Wagen. Ein Wagen stürzte um und sperrte das Nebengleis. Der
Personenverkehr konnte durch Umstigen aufrecht erhalten wer
den. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ramenz. (Todesfall.) Infolge eines Herzklages ver
starb hier im 68. Lebensjahre der Amtsgerichtsrat Karl von
Beonitz. Der Heimgegangene, der sich allgemeiner Wertschätzung

erfreute, begann seine Laufbahn beim Amtsgericht Meissen; er war dann als Richter beim Amtsgericht Falkenstein, Völschendorf und längere Zeit beim Amtsgericht Chemnitz tätig. Am 1. April 1910 wurde er an das Amtsgericht Riesa versetzt, wo er bis zuletzt die Stoffachen beorderte hat. Seine Befreiung findet in Müllitz statt.

Bauhen. (Im Steinbruch erschlagen.) Im Steinbruch von Dorsaina wurde der Steinmetz Jeremias von einem laustrohen Stein, der sich aus unbekannter Ursache vom Rand losgelöst hatte, so schwer getroffen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Er wurde in bewußtlosem Zustand in das Bauhener Krankenhaus überführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erliegen ist.

Wüstenbrand. (Großfeuer.) Dienstag früh gegen 3 Uhr entstand im Gute des Wirtschaftsbefizers Scheibner ein Großfeuer. Zwei Gebäude mit viel Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Annaberg. (Ruinenerschandlung.) Dem „Annaberger Wochenblatt“ wird aus Elsterberg gemeldet Elsterberg hat eine der schönsten Ruinen des Vogtlandes und Thüringens. Es ist die Ruine der Burg Elsterberg, die fälschlich Lobbaburg genannt wird. In den Bauernkriegen sank die stattliche Burg in Trümmer und ist heute eine der schönsten und größten Ruinen, auf der die großen vogtländischen Ruinenreste unter großer Beteiligung abgefahren werden und auch in diesem Sommer wieder stattfinden sollen. Zur Erhaltung der Ruine hat sich ein Ruinenverein gebildet, der sich für die Erneuerung lebhaft einsetzt, verschiedene Turmbauten bereits durchgeführt hat und jetzt mit dem bekannten Burgreparaturator Bodo Ehardt, dem Erneuerer der Hohlsteinburg, in Verbindung getreten ist wegen Einbaues eines Festsaales. Dagegen wenden sich aber entschieden Freunde der heimatischen Landschaft, weil sie durch einen solchen Saalbau eine Verschandelung der altherwürdigen Schloßruine befürchten.

Stollberg. (Aus Gram entleibt.) Ein hiesiger Landwirt verbrannte am Sonntag das Unkraut auf seiner Wiese. Dabei geriet die danebenstehende Scheune in Brand und wurde eingeschert. Aus Gram über diesen Verlust entleibte sich der Landwirt durch Erhängen.

Reichsburg. (Brand einer Eisenbahnbrücke.) Am Sonntag abend brannte ein Teil der am Tunnelausgang über die Mulde führenden Eisenbahnbrücke. Von dem Lokomotivpersonal eines Personenzuges, der gegen 9.45 Uhr die Brücke passierte, wurde der Brand bemerkt und die Station Reichsburg davon benachrichtigt. Der Brand konnte gelöscht werden. Es wird angenommen, daß durch Abschleppung aus der Lokomotive eines der Abendzüge die ausgetrockneten Holzschwellen und -atten Feuer fingen.

Leipzig. (Kostenlose kommunale Totenbestattung.) Nach langer Verhandlung haben die Leipziger Stadtverordneten beschlossen, den Rat aufzufordern, in Leipzig die kostenlose kommunale Totenbestattung einzuführen. Der Beschluß ist gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien gefaßt worden, die insbesondere deshalb opponierten, weil die notwendigen Mittel, im ersten Jahre der Einführung allein schon 7 1/2 Millionen Mark, nicht vorhanden sind.

Groß-Schönau. (Waldbrand.) In dem der Gemeinde Groß-Schönau gehörigen, auf Spitzmünderdorfer Flur gelegenen Wald brach auf noch ungeklärte Weise ein Brand aus, durch den etwa 200 Quadratmeter Fichtenbestand vernichtet wurden.

Warnsdorf. (Organisierter Kohlendiebstahl.) Im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit durch die städtische Polizei in Warnsdorf vorgenommenen Verhaftung eines Kohlendiebers sind von der Warnsdorfer Wundarmerie umfangreiche Erhebungen gepflogen worden, die zur Aufdeckung großer Kohlendiebstahle am Bahnhof in Warnsdorf und zur Verhaftung einer ganzen Anzahl daran beteiligter Personen führten. Mit der gestohlenen Kohle, die teilweise auf die Seite gebracht und fortgeschafft worden ist, wurde ein schwunghafter Handel getrieben. Die Aufklärung der Diebstahle wurde durch den Bergarbeiterstreik wesentlich erleichtert. Während bis dahin die einlangende Kohle nur einer sehr fassigen Kontrolle unterzogen wurde, setzte mit dem Beginn des Bergarbeiterstreiks eine schärfere Kontrolle ein, die sich nicht nur auf die Überprüfung des Gewichtes, sondern auch darauf bezog, wieviel Kohle jeder einzelne Händler während des Streiks erhalte. Dadurch kam man darauf, daß sich zwischen dem Gewicht der anrollenden Kohle beträchtliche Differenzen ergaben, die zu groß waren, als daß sie auf „Verwiegen“ hätten zurückgeführt werden können.

Leipzig-Schönau. (Großfeuer.) In der Nacht zum Montag brach in einem Pabrium der Blechballagenfabrik Hahn & Co. in Turn ein Brand aus, der binnen einer Stunde, genährt durch Holzstöße, Lade, Benzine und dergleichen zwei zweistöckige und ein einstöckiges Fabrikgebäude in Asche legte. Später griff der Brand auf das Hauptgebäude über, von dem nur ein kleiner Teil gerettet werden konnte. Das unmittelbar danebenliegende Turner Gaswerk war ernstlich bedroht. Der Gesamtschaden beträgt viele Millionen Kronen, 450 Arbeiter und Arbeiterinnen sind vorläufig brotlos geworden.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 6. März 1928.

Dresden. Die Börse war wenig verändert bis auf einige Spezialwerte, die wegen der bevorstehenden guten Abstände Aufsprünge machten. Dittersdorfer Akt. gewannen 16,50, Kammergarnspinnerei Schiedelwitz 11, Polypbon 16,25, Dresdener Albumin-Gewinnchemie 10, Vereiniigte Photo 9, Großhandelsbank 8 Prozent. Mehrere Werte gewannen 2 bis 3 Prozent. Schwächer lagen Vereiniigte Strohhoff um 3, Hotel Bellevue um 4, Germania-Brauerei um 25 und mehrere Aktien um 1 bis 2 Prozent.

Leipzig. Die Tendenz war freundlich. Bevorzugt waren Polypbon (plus 14,75 Prozent), Falkenstein (Sardinen verloren 5 Prozent).

Chemnitz. Trotz der Haufe in Spezialwerten herrschte eine wenig freundliche Stimmung. Wandler verloren aber 3, David Richter und Bachmann u. Ladeberg je 3 Prozent.

Äußerliche Berliner Notierungen vom 6. März.
Börsenbericht. Tendenz: Abgeschwächt. Die unbefriedigende Lage am Geldmarkt wirkte sich auch fühlbar auf das Wertpapiergeschäft aus. Am Geldmarkt kostete Tagesgeld 7,50 bis 8 Prozent und Monatsgeld 7,25 bis 8,50 Prozent. Im weiteren Verlauf war die Haltung der Börse zunächst unbeständig.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,38-20,42; holl. Gulden 168,15-168,49; Danz. 81,56 bis 81,68; franz. Franc 16,44-16,48; Schweiz. 80,44 bis 80,50; Belg. 58,24-58,36; Italien 22,06-22,10; schwed. Krone 112,14-112,36; dan. 111,98-112,30; norweg. 111,29-111,51; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 58,84-58,96; poln. Loty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,78-1,79; Spanien 70,31-70,45.

Produktionsbörse. Die nordamerikanischen Weizenofferten wurden teilweise bis 4 Gulden für vordere Lieferung höher gehalten; spätere Liefungen lagen nicht ganz so fest. Auch von Plata waren die Preise befestigt. Es hatte noch größerer Umsatz in Auslandsware stattgefunden. Vom Inlande kam wieder nur spärliches Angebot, meist aus Mitteldeutschland, heraus, das zu höheren Preisen Aufnahme fand. Am Feinmarkt festigte die Kurse für spätere Lieferung mehr als für vordere. Die Abwicklung eines gewissen hemmenden Einflusses aus Besondere deutlich kam dies beim Weizen zum Ausdruck, der eine Mark niedriger eröffnete, trotzdem das heimische Angebot klein geblieben war und die Einforderungen sowohl für Weizen wie auch für Plata gesteigert waren. Mai und Juli folgten dem allgemein festem Markt. Nach Roggen zur Rülfe bestand vermehrt Nachfrage. Gerste in Brauware unverändert, sonst ruhiger. Hafer besonders von Schlesiern fest; hier ist der Konsum abwartend. Mais ohne nennenswerten Umsatz. Weicht für Roggenmehl fester als für Weizenmehl bei etwas besserem Geschäft.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		G. B.		S. B.	
Weiz. m.ä.	230-242	236-250	Weiz. f.ä.	15,7	15,7
rogg. m.ä.	243-246	243-245	rogg. f.ä.	15,7	15,5
rogg. m.ä.	—	—	Haar	—	—
rogg. m.ä.	—	—	Leinwand	—	—
rogg. m.ä.	—	—	Bitt.-Erbsen	46,55	46,55
rogg. m.ä.	—	—	fl. Speiseerb.	34,96	34,96
rogg. m.ä.	—	—	Rüben	25-27	25-27
rogg. m.ä.	—	—	Belustchen	20,0-20,5	20,0-20,5
rogg. m.ä.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
rogg. m.ä.	—	—	Wicken	21-23	21-23
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	14,0-14,7	14,0-14,7
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	15,2-16,0	15,2-16,0
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	21,0-23,5	21-23
rogg. m.ä.	—	—	Sardinen	19,5-19,6	19,5-19,6
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	23,0-23,2	23,0-23,2
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	12,8-13,0	12,8-13,0
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	21,6-22,0	21,6-22,0
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	30,70	30,70
rogg. m.ä.	—	—	Erbsen	24,0-24,2	24,0-24,2

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Äußerer Heimat“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Leipzig.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. R. Metz, sämtlich in Wilsdruff.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für den herrlichen Blumenkranz und das Geleit zur letzten Ruhestätte unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Herrn

Privatus

Reinhold Ziechoche

danken wir von ganzem Herzen.

Wilsdruff, den 7. März 1928

Die trauernden Geschwister.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise von Aufmerksamkeit in Wort, Lied, Gratulationen und Geschenken an unserem

Vermählungstage

danken wir allen, auch im Namen unserer Eltern, von Herzen.

Dipl.-Ing. Rudolf Hölzl
u. Frau Gertrud geb. Rosl

Li Lindenschlößchen Lichtspiele Li

Donnerstag, Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr

Der große Aufklärungs-Film in 7 Akten
der modernen Welt und ihren Gefahren

Dürfen wir schweigen

Dazu: Jimmie Hurter Minnie. 2 Akte

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Geingange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Emil Oskar Rohlsdorf

sprechen wir nur hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Kaufbach, den 6. März 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bahnhofsrestaurant

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

Ab 10 Uhr Wellfleisch, später das Uebliche verbunden für Donnerstag und Freitag mit

großem Boßbierfest

Musikalische Unterhaltung.

Überzu laden freundlichst ein Albin Thomas u. Fran

Sie zaubern

Überstreue in Ihre Heim durch

Electrola-Schallplatten

Größtes Lager verschiedener Marken — Sprechapparate bewährtester Systeme in allen Preislagen zu haben im

Musikhaus Arthur Schneider

Freiberger Strasse 107

Zum Schneiden von

Obst- und Ziergehölzen,

Instandhaltung von Gärten und Anlagen, Anlegen v. Neuanlagen nach neuzeitl. Art sowie Lieferung sämtl. Pflanzen empfiehlt sich

Walter Bartsch,

neuzeitliche Gartengestaltung,
Wilsdruff, Meißner Straße 257.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch wird abgehoben. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herzlich erfindend schmerzenden Chlorodont-Zahnpasta. Die Zähne erlangen dadurch einen vorzüglichen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der halber eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezackten Seitenflächen. Beweise Speisereste in den Zahngängen werden als Ursache des bösen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Beachten Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Hg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Hg., für Damen 80 Hg. (weiche Borsten), für Herren 1,25 (harte Borsten). Nur echt in blau-weißer Originalpackung mit d. Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben

Das ist der Punkt, um den sich alles dreht,
Ob's wem im Leben schlecht, ob's gut ihm geht.
Am Ende ist es schließlich nur die Tat,
Die dem Geschäftsmann bringt das Resultat;
Nichts anderes kann zu seinem Reichtum führen,
Als immer wieder inserieren inserieren!

„Wilsdruffer Tageblatt“

Wie die Gintle zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Kleines, möbliertes

Zimmer

für sofort oder später gesucht
Angebote unter Nr. 780 an die Gesch. d. S. erbitten

1 Berliner Wagen

ist zu verkaufen.

Gasthof Bargwitz.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.

Berggasse 221

Die älteste Rostschlächterei,

Spezialfleisch, Pferdegeschäft im Plauenischen Grund.

Inhaber:

Rurt Giering, Freital.

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

: Anfr. auch nachts :
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tap und Nacht mit Transportfahrern zur Stelle.

Kaufen Sie bei unseren Inzerenten!

Wer ist mein Nächster?

Wer ist mein Nächster? Dort am Esstisch
Sitzt ein schlumpfer Bettler angezogen,
Die Nacht wird kühl, es drückt ringsumher,
Der Sonnenball ist schon hinabgeunken.
Der Mann braucht eine treue Menschenhand,
Vielleicht, daß niemand ihn bisher verstand —
Er ist mein Nächster.

An mir vorbei im leibnen Ritterleid
Sieh ich ein junges Mädchen schreiten
Sie geht zum Tanz, gefächelt in die Welt,
Ein Schritt zur Seite, und sie kommt zum Meinen;
Einmal besticht, grüßt sie die Reineit nie,
Ich rede leise mit ihr und warne sie.
Sie ist mein Nächster.

Im Kammerlein hoch oben unterm Dach
Da wohnen Alte mit schlohweißen Haaren,
Sie hatten eine harte Lebenszeit,
Und mühen mühsam sich die Großen sparen;
Die schweren Tage brachten sie in Not,
Ich geh zu ihnen, teile gern mein Brot,
Sie sind die Nächsten.

Trieda Bier.

Mittelstand und Handwerk.

Deutscher Reichstag.

(294. Sitzung.) C. B. Berlin, 6. März.

Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen das Gesetz über die weitere Hinausschiebung der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die Steuerbeiträge bis 1. April 1929 angenommen. Die zweite Beratung des Staats des Reichswirtschaftsministeriums wird fortgesetzt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nahm zu einer Reihe von Fragen Stellung, die in der Debatte aufgeworfen waren, und besprach zunächst die Handelspolitik. Er wolle nicht, so sagte er, dabei zurück sein über die Entwicklung, die das Handelsvertragsverhältnis mit England angenommen hat. Auch er stünde auf dem Standpunkt, daß manche Maßnahmen der englischen Regierung eine Verschärfung der Politik bedeuten, die man seinerzeit gemeinschaftlich gefunden hätte. Es sei selbstverständlich, daß Deutschland bei der erstmaligen Gelegenheit

den Handelsvertrag mit England kündigen werde, um zu versuchen, das Verhältnis mit England auf eine andere Basis zu stellen. In Vorkäufen der Beschwerden, die sich gegen die Methode beim deutsch-italienischen Handelsvertrag richteten, seien nur diejenigen berufen, die auch von sich aus solche Methoden als verwerflich betrachteten. Er könne sich darum nicht denjenigen anschließen, die das Heil in einer Grenzsperr für landwirtschaftliche Artikel und in Einfuhrverboten sahen. Diese Forderungen ständen im Widerspruch zu den in der Genfer Weltwirtschaftskonferenz auch von der landwirtschaftlichen Gruppe unter Zustimmung der deutschen Landwirtschaftsvertreter festgelegten Grundfragen. Seine, des Ministers, Industriepolitik, seine Bemühungen um Zollsenkung hätten noch seiner Überzeugung zugunsten der Landwirtschaft gedient. Am Handelsabkommen des deutsch-französischen Handelsvertrages, so erklärte der Minister weiter, habe Reichsernährungsminister Schiele den härtesten Anteil gehabt.

Wenn Deutschland mit Polen zum Vertragsabschluss käme, so basiere das auf der Grundlage, die die Minister Schiele und Stresemann geschaffen hätten. Man dürfe den langsamen Fortgang der deutsch-polnischen Verhandlungen nicht einzig auf deutsche Hemmungen zurückführen. Die größten Schwierigkeiten gingen in der Niederlassungs- und Balotierungsfrage von Polen aus. Es sei bedauerlich, wie die Tschechoslowakei die deutschen Kleinbauern aus den Vertriebsanteilen benachteilige. Er sehe keine Möglichkeit zur Fortsetzung der deutsch-tschechischen Verhandlungen, wenn sich das nicht ändere.

Was die Klagen des Mittelstandes betreffe, so habe der Reichsernährungsminister die Beteiligung von Vertretern des Handwerker- und Mittelstandes an den Beratungen über die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms angefragt. Die Entschließung, in der eine Kontrolle der staatlichen Ausfuhrerzeugung verlangt werde, ginge nicht weit genug, weil sie sich nur auf die Reichsbetriebe erstreckte, die nur 10 Prozent aller Betriebe vergebten. Richtiger wäre es, wenn alle von Reich, Ländern und Gemeinden vergebenden Aufträge dem Reichswirtschaftsministerium mitzuteilen würden, das dann die gewünschte Kontrolle ausüben könnte.

Die Handwerkerbewegung

Im Reichswirtschaftsrat auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Es sei daher nicht die Schuld des Ministers oder der Reichsregierung, wenn sie im Reichstag nicht mehr zur Verabschiedung komme. Bei der Neugestaltung des Reichskommissariats sei den Wünschen des Handwerks weitestgehend Rechnung getragen worden. Insgesamt sei festzustellen, daß das Handwerk nicht etwa aufgelaugt

sei. Seit 1926 habe sich seine Lage entschieden gebessert als Folge der allgemeinen Konjunkturbesserung. Eine Vereinigung von Wirtschafts- und Arbeitsministerium sei unmöglich. Kein Minister wäre in der Lage, ein derartiges ungeheures Amt überhaupt noch als Minister zu verwalten. Man müsse auf anderen Wegen dazu kommen, Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen Ressorts und öffentlichen Stellen zu beseitigen. Der Minister trat weiter für stärkere Kundenpflege ein. Auch das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer müsse gebessert werden. Besondere Bedeutung würde hier der künftige Reichswirtschaftsrat haben.

Abg. Gusemann (Soz.) wies auf die große Produktionssteigerung im Kohlenbergbau hin. Die Verbraucher hätten in den dadurch erhöhten Preisen einen Anteil erhalten. Die hohen Kohlenpreise seien angesichts der niedrigen Arbeitslöhne nicht gerechtfertigt.

Abg. Oser (Frc.) wandte sich gegen den Redner der Wirtschaftlichen Vereinigung. Auch im neuen Reichstag, so meinte er, würden die Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels nur etwas erreichen können, wenn sie sich auf die großen politischen Parteien stützten.

Abg. Benthien (D. Fp.) äußerte eine Reihe von Einzelwünschen und verlangte dabei u. a. Anwendung der Reichsverbandsordnung auch durch Betriebe wie die Postämter. Er sprach sich befondere

gegen das Einbringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft.

aus und trat weiter dafür ein, daß die Hauszinssteuer in stärkerem Maße der Privatwirtschaft zugeführt würde. Abg. Borsthat (Dem.) dankte dem Minister für die Feststellung, mit der er seine Überzeugung auch seinem deutschen nationalen Ministerkollegen gegenüber vertreten habe.

Abg. Dr. Reichert (Dm.) nahm das Eisenartikell gegen den Vorwurf in Schutz, es hätte mit seinen Preisverhöhungen die Wohnungsbaupolitik sabotiert.

Eine Riesenwolffigur auf der Leipziger Messe.



Auf der Messe gilt es, die Waren in recht hübscher, aber auch auffälliger Weise zu zeigen. Eine bekannte Wollmüllerei stellte daher eine Wollpuppe auf, die jeder Besucher sehen mußte und auch den Polen auf die Ergebnisse der Firma aufmerksam machen sollte.

Phöbuskonferenz beim Reichszanzler.

Einladung der Parteiführer.

Reichszanzler Dr. Marx, der zwar auf dem Wege der Besserung, aber immer noch krank ist, hat die Parteiführer des Reichstages für Mittwoch zu vertraulichen Besprechungen über die Phöbusangelegenheiten in die Reichskanzlei eingeladen.

Die Reichsparteien sind für die Mittagsstunde, die Sozialdemokraten und Demokraten für später gebeten. Ob dabei auch die Frage der Veröffentlichung der Denkschrift des Spartakommissars Samisch zur Sprache kommt, steht dahin. Die Reichsregierung hat sich bis jetzt nicht entschlossen, diese Denkschrift zu veröffentlichen. Es heißt, daß der Bericht nicht erschöpfend genug sei und daß der Hauptausschuß des Reichstages zu Rückfragen gezwungen sein werde. Um eine erschöpfende Klarstellung herbeizuführen, ist der Gedanke aufgekommen, eine Ergänzung der bisherigen Untersuchung in der Phöbusaffäre vorzunehmen und einen neuen Bericht, der ausschließlich die Phöbusaffäre behandelt, fertigzustellen und dem Hauptausschuß zuzuleiten.

Das Reichskabinett hielt eine Sitzung ab, bei der u. a. auch der Personaletat beraten wurde. Wie mitgeteilt wird, werden auf keinen Fall neue Einführungen großen Umfangs vorgenommen werden. Jedoch soll mögliche Berücksichtigung der unteren Beamten versucht werden.

Die Ehescheidungsreform.

Nicht im Rahmen des Arbeitsnotprogramms.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen über die Reform des Ehescheidungsrechtes fort. Vom Zentrum wurden eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt. So sollen die vom Ausschuss vorgeschlagenen Ehescheidungsgründe dann ausgeschlossen sein, wenn die Ehe nicht nur sächlich, sondern auch kirchlich geschlossen ist. Ferner soll ein Ehegatte auf Scheidung klagen können, wenn der andere Ehegatte die vor der staatlichen Eheschließung vereinbarte kirchliche Trauung verweigert oder wenn die kirchliche Trauung nicht möglich ist.

Reichsjustizminister Dergt gab die Erklärung ab, die Regierung sehe auf dem Standpunkt, daß zunächst nur die im Arbeitsprogramm festgelegten Punkte erledigt werden sollen und alle übrigen Dinge, die die Erledigung des Programms betreffen, zurückzustellen seien. Die Reichsregierung rechne auch die Ehescheidungsreform zu denjenigen Problemen, die nicht geeignet seien, im Rahmen des Arbeitsprogramms noch bis zum Jahresanfang des Reichstages erledigt zu werden. Sie sieht deshalb davon ab, dem Ausschuss gegenüber ihre sächliche Stellungnahme darzulegen.

Darauf beantragte der demokratische Abg. Sabnemann, die Ehescheidungsreform von der Tagesordnung abzusehen. Dieser Antrag wurde mit 12 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

In der sächlichen Beratung wurden unter Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge folgende ersten beiden Abschnitte eines in das Bürgerliche Gesetzbuch einzufügenden neuen Paragraphen 15 68 a beschlossen:

1. Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn aus einem anderen Grunde eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine vom Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, und wenn infolge der Zerrüttung die Lebensgemeinschaft der Ehegatten seit mindestens einem Jahre vor der Erhebung der Klage nicht mehr besteht.
2. Das Recht eines Ehegatten auf Scheidung nach Abs. 1 ist ausgeschlossen, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder anderweit die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist.

Heiliger Krieg im Irakgebiet?

Englische Maßnahmen.

Der Bahakönig Ibn Saud hat auf einer Konferenz mit den Führern der wichtigsten Stämme dem Vorgehen nachgegeben, den heiligen Krieg gegen die Bewässerung in den britischen Mandatsgebieten des Iraks und in Transjordanien zu führen. Verschiedenen Stammeshäuptlingen soll Ibn Saud seine Unterstützung durch Lieferung von Gewehren, Munition und Proviant zugesichert haben. Von seiner Sinnesänderung machte Ibn Saud den Stammeshäuptlingen in einer Volkshaus-Mitteilung, in der er betonte, daß die Bewässerung des Irakgebietes, Koweits und Transjordanien sich ebenfalls vom Islam abhebe.

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter — Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Moritz Fenchelwanger, Halle (Saale)

So sicher zwar noch nicht, die Hunde liefen sie noch immer um. Aber es ginge schon. Und dann wieder das alte Thema: die Jagd, der Handel und die beiden Pferde. Der Wunsch des Waters sei erfüllt; er fahre jetzt zwei Apfelschimmel, die liefen wie zwei Vollblutiere. Sie führen jetzt bis in die Strehleiner und Rünsterberger Kreise. Da ist nicht eine Stelle in dem ganzen Briele, wo das Kind zur Mutter spricht. Es ist ein kindlicher, altkluger Ton, der, obendrein ein wenig selbstgefällig, in jedem Worte und in jeder Zeile wohnt. Der Junge zeigt in allem schon des alten Englers ganzes Wesen. Und doch ist es ihr Kind, ihr Fleisch und Blut, das eine Brücke schlägt, die einzige, die dort von ihren Lieben und von ihren Kindern bis hier in diese Welt der Pflicht herüberführt. Und dafür ist sie diesem Kinde dankbar...

Die blonde Grete hat ein Schmelkied gefunden. Das trillert sie mit Lust und Liebe. Und diesem jungen Weibe merkt man es nicht an, daß sie dreimal verheiratet und auch so oft geschieden ist. Nun hat sie jede Abhängigkeit von den Männern abgeschworen. Selbstherrlich will sie zukünftig das Leben formen. Sie ist so lustig wie der schlammige Tuntiquant. Die Arbeit geht auch rasch von ihren Händen, nur mit dem Vornamen hapert es immer. Der Herr Direktor schlupft minutenlang ganz entseht. Dafür führt sie die Kerze alle an der Nase. Denn so ein Weib, das sich ein Zimmerhaar, das seine Stimme, solche Sprechungen hat...

Sie singt und trillert vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Auf Stufe fünfzehn geht es deshalb auch immer lustig zu. Und ist das Herz auch manchmal schwer und voll zum Überlaufen, man singt doch mit und kann dann wieder lachen.

Frau Agnes nur ist still und stets etwas besorgt oder bedrückt. Ihr ist der Mund wie zugeschnitten; sie kann nicht singen und nicht lachen, und oft juckt es um ihren Mund wie leises Weinen. Sie fühlt immer nur des Lebens Ernst, des Schicksals ungewisse Schwere. Und nimmt noch alles zehnmal schwerer, wie es in Wirklichkeit schon ist. So weiß sie nichts von Lebenslust, Sorglosigkeit und frohen Stunden.

Frau Agnes hat das Singen ganz und gar verlernt...

Achtzehntes Kapitel.

Im Frühjahr ist der Tag gekommen, an dem Frau Agnes dankerfüllt das große Haus verläßt. Das Jahr des Vernens und der schweren Pflicht liegt hinter ihr, und ihre Kräfte will sie nun im eigenen Refle halten. Wie dankbar, wie unendlich dankbar sie dem Schicksal nun noch einmal ist!

Frau Agnes tritt ihr neues Amt im Nachbarorte an. Der Schimmelbaron bringt ihr die Möbel, die so viele Jahre aufgeschichtet standen. Und die drei Kinder sitzen oben auf. Die Sachen sind bald abgehandelt, aufgestellt; zwei kleine Stübchen fassen die ganze Seltsamkeit. Frau Agnes tocht dem Vater einen guten Kaffee, die Kinder kriegen diese Schokolade in die Tassen. Es ist Frau Agnes wie der Anlauf zu dem neuen Abschnitt ihres Lebens.

Der Schimmelbaron hat sich mit ihrem neuen Verufe abgefunden. Er ist nun doch ein wenig stolz auf sie. Ihr Mut, ihr Lebenswille, ihre Selbstständigkeit imponieren

ihm gewaltig. Das ist doch, lapperlos, eines rechten Schimmelbarons rechte Tochter! Die weiß auf Nachfrage und Vorurteil und wird wahrhaftig mit dem Leben fertig.

Es ist ein rechter Festtag in Frau Agnes' Stübchen. Der kleine Walter strahlt vor Glück; nun soll er immer bei der Mutter und der kleinen Schwester bleiben. Die kleine Erbe hat ihr Bluppermäuschen und bringt durch ihre Drolligkeit die Großen und die Kleinen oft genug zum Lachen. Der Kuchen und die süße Schokolade schmecken.

Frau Agnes ist glücklich und ganz zufrieden. Es ist der erste Tag in all den trüben Jahren, der ihr nun endlich Zuversicht und ungetrübte Freude bringt. Gott sei gedankt! Von ganzen Herzen! Aufs neue breitet sich vor ihr das Leben; sie soll nun wieder ungetrübte auf seinen bunten Wegen schreiten. Viel froher, reicher scheinen ihr der Zukunft Tage; sie glaubt, sie müßten ihr mehr Sonne und mehr Früchte bringen. Und wenn sie sich ins Sinnen und ins Träumen ab und zu verliert, meint sie sogar, ein neues, schönes, ungetrübtes Glück müsse noch irgendwo auf dieser Welt in diesem Leben sie erwarten...

„Nun möchte ich nur wissen, ob ich heute allein nach Hause fahren werde?“ Verschluckt, ganz plötzlich und ein wenig pfiffig, hat es der Engler jetzt gesagt.

Frau Agnes sieht verwundert auf. Der kleine Werner wird auf einmal ganz verlegen. Unstet, den Kopf gesenkt, die Wangen wie in Blut getaucht, rückt er verdächtig nahe an des Alten Seite.

Er lacht — der Schimmelbaron, lacht sein edles, rechtes Männerlachen.

Frau Agnes sagt etwas sehr kurz, ein Aerger liegt in ihrer Kehle: „Was du auch wieder sagst! Ganz selbstverständlich bleibt der Junge jetzt bei mir! Nicht wahr, Werner? Ich bin doch deine Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

wandt habe und daß es daher heiligste Pflicht sei, sie mit dem Schwerte zu befehlen.

Auf Grund der Entscheidung Ibn Sauds erwartet man nunmehr einen Kreuzzug gegen das Irakgebiet, Koweit und Transjordanien. Zu berücksichtigen dabei ist jedoch, daß Ibn Saud unter starkem Druck der verschiedenen Stämme gehandelt hat und seine Forderung daher nicht den vollen Wert besitzt. Wenn auch die Ansammlung von etwa 20 000 Arabern im Gebiet von Nejd und die Verleumdungsmassnahmen der britischen Luftstreitkräfte sowie die scharfe Kontrolle der Irakgrenze als sehr ernste Warnungszeichen angesehen werden, scheint es doch, daß eine umfassende Aktion vorläufig kaum in Frage kommt. Die englische Regierung trifft Maßnahmen, um Ibn Saud von seinen Entschlüssen zurückzuhalten.

Bersärfte Bedrückung Südtirols.

Feldzug gegen deutsche Religionsbücher. Die italienischen Lehrer in Südtirol haben den Auftrag erhalten, scharf darüber zu wachen, daß die deutschen Geistlichen keine deutschen Religionsbücher benutzen. Sie haben auch die Weisung erhalten, die Schulbücher der deutschen Kinder zu durchsuchen und die deutschen Religionsbücher zu beschlagnahmen. In zahlreichen Orten haben italienische Amtspersonen deutsche Religionsbücher vor den Augen der Kinder zerrissen. Ein italienischer Lehrer in Lengmoos visitierte die Kinder und vernichtete eine Anzahl gesunder deutscher Katechismen. — In Wien wird eine Denkschrift maßgebender politischer Kreise über die Deutschenverfolgungen in Südtirol angefertigt. Die Denkschrift soll den europäischen Regierungen und dem Völkerverbund überreicht werden.

Schwere Explosion auf Java.

Durch die Explosion einer Feuerwerkskörperfabrik in Soedoes östlich von Semarang wurden etwa hundert Häuser zerstört und sonstiger großer Schaden angerichtet. Aus den Trümmern wurden schon zwanzig Tote herausgeholt. Außerdem sind 50 Personen verletzt worden. Polizei und Sanitäter seien das Rettungswort.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Christlich-nationale Bauernpartei.

Die erste ordentliche Vertreterversammlung der Christlich-nationalen Bauernpartei, die in Weimar stattfand, wählte zum vorläufigen Vorsitzenden der Partei den Landtagsabgeordneten Baum-Kauschwitz. Der Sitz der Parteileitung befindet sich in Weimar. Nach den bei der Gründungsversammlung am 17. Februar in Berlin gegebenen Richtlinien wurde beschlossen, in allen Wahlkreisen des Reichstags Listen aufzustellen. Die Bezirksbauernschaft der Partei für Hessen gründete sich am 1. März und stellte den Reichstagsabgeordneten Hepp, Vorsitzender des Reichslandbundes, als Spitzenkandidat für den Wahlkreis Hessen-Nassau auf. Wie man hört, hat Abgeordneter Hepp die Kandidatur angenommen und ist gleichzeitig aus der Deutschen Volkspartei und deren Reichstagsfraktion ausgeschieden.

Die Auflösung der preussischen Gutsbezirke.

Aus dem preussischen Ministerium des Innern wird mitgeteilt, für die preussische Staatsregierung sei kein Grund vorhanden, die für die Auflösung der Gutsbezirke und für die Beschaffung der Kreisorgane gefestigten Fristen zu verlängern. Die gestellten Fristen hätten sich als durchaus ausreichend erwiesen; die erforderlichen Vorarbeiten seien in der vorgesehene Zeit geleistet worden. Die bis zum 12. März zu erfolgende Beschlußfassung der Kreisräte liege bereits jetzt schon fast überall vor. Eine Änderung der bisherigen Anordnungen und ihrer Stellungnahme würde daher nur eine Beunruhigung der beteiligten Landbevölkerung hervorrufen. Es bestehe kein Anlaß, die bereits getroffenen sachlichen Entscheidungen noch einmal umzusetzen.

Nordamerika.

Die Freigabe des feindlichen Eigentums.

Schafstetler Mellon hat der von beiden Häusern des Parlaments angenommenen Freigabevorlage seine Zustimmung erteilt. Jetzt geht die Vorlage an den Präsidenten Coolidge, durch dessen Unterschrift sie Gesetzeskraft

erlangen wird. Wie aus Washington berichtet, werden noch im Laufe des am 3. Juni ablaufenden finanziellen Geschäftsjahres 50 Millionen Dollar für Radioanlagen, Schiffe und Patente auf Grund des Eigentumsgesetzes zurückerstattet werden. Das habe auch der amtliche Hinweis andeuten wollen, wonach die Zahlungen auf Grund der Vorlage wahrscheinlich den Budgetüberschuß um 52 Dollar Millionen verkürzen würden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Eine Tagung des Reichsausschusses des Zentrum ist kurz nach Ostern in Aussicht genommen. Gegenstand der Besprechung sind Vorbereitungen für die kommenden Wahlen. Der ursprünglich geplante Parteitag findet nicht statt.

Berlin. Die 47. Jahrestagung des Vereins für das Deutsch-tum im Ausland findet auf Einladung des Deutschen Schulvereins „Südmark“ des Verbandes Österreich des DDA, vom 25. bis 29. Mai in Gmunden statt.

Bremen. Die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Bürgerchaft geführten Verhandlungen zwischen den Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Sozialdemokraten wegen Neubildung des Senats haben zu keinem Ergebnis geführt.

Neues aus aller Welt

11 000 Eier zerschlagen. In einer Geflügelfarm der Ergon-Attiengeellschaft auf dem früheren Flugplatz in Karlshorst bei Berlin wurden in einem der Wirtschaftsgelände Kisten mit 11 000 gestempelten Eiern, die als Brutmaterial verwendet werden sollten, von Eindringern geöffnet und sämtliche Eier zerschlagen, daß sie nur noch eine dreieckige Masse bildeten. Die Eigentümerin der Farm, die Ergon-Attiengeellschaft, vermutet einen Racheakt.

Artistenunfall beim Kanonenschuß. Im Zirkus Schneider in Stuttgart wurde Bibirak, der Artist, der sich, wie der Überlieferung nach auch Münchhausen, aus der Kanone schleichen läßt, vom Schuß, wie allabendlich, im hohen Bogen durch die Luft und in das aufgeschpannte Netz geschleudert. Aber das „lebende Geschloß“ blieb bewußtlos im Netz liegen. Als er aus einer langen Ohnmacht erwachte und untersucht wurde, stellte ein Arzt Prellungen im Rücken fest.

Bei einem Wirtschaftskreis erschlagen. Kurz nach einer Kauferei in einer Gastwirtschaft in Schornweisch, die sich auf der Straße fortsetzte — es hatte Freibier gegeben — wurde von einem Polizeidiener der 47 Jahre alte Güter Leonhard Deigel mit zahlreichen Stich- und Siebwunden tot im Straßengraben aufgefunden. Der Gemordete hinterläßt eine Witwe und neun un-mündige Kinder. Als Täter wurde ein Güter aus Schornweisch festgenommen.

Ein Kleinauto vom D-Zug überfahren. Zwischen Kierßen und Oppenheim am Rhein überfuhr an einem Eisenbahnübergang infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Schranke ein D-Zug ein Hanomag-Auto. Die beiden Insassen, der Mechaniker Hanauer und der Stadtverordnete Bauer, beide aus Oppenheim, wurden getötet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Präsidentenattentat verunglückt. Der Präsident der Internationalen Rohstoffgemeinschaft, Mayrlich, der sich in seinem Auto zu einer Sitzung des Rohstoffrats nach Paris begeben wollte, ist auf der Fahrt bei Chalons-sur-Marne tödlich verunglückt. Das Auto erlitt einen Reifenbruch, stieg um und begrub den Präsidenten, den Fahrer und einen Diener unter sich. Mayrlich war sofort tot.



Haben Sie soviel Zeit?
Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokassa zulegen und bargeldlos zahlen!
Stad girokasse Wilsdruff.

Sieben Mark für eine Kuh. Der aus dem Kranz-Prozess bekannte Rechtsanwalt Dr. Frey hat die Verteidigung des Farmers Langlopp übernommen, der sich mit Hilfe einer Hähnenmaschine im Reichsentschädigungsamt sein Recht fordern wollte. Die Kolonial-Geschädigtenverbände legen Wert auf die Feststellung, daß Langlopp niemals Mitglied dieser Verbände gewesen sei noch mit ihnen korrespondiert habe. Langlopp wird als ein Eigenbrötler geschildert, der vermutlich einer geistigen Störung erlegen sei. Seine früheren Kameraden schildern ihn als einen Menschen, der stets das Letzte mit ihnen geteilt habe. Wegen der ganz unzulänglichen Entschädigungen — als Ersatz für seinen Viehbestand hatte er sieben Mark für jede Kuh erhalten — sei er völlig verblödet worden.

Gemätsdiebstahl mit Hindernissen. Von der Kriminalpolizei wurde ein Kunsthändler Lippmann in Berlin verhaftet, der mit gewerbmäßigen Einbrechern zusammen aus der Kapelle des Schlosses Radolzburg zwei Altarstühle entwendet hatte. Obwohl das Schloss von Polizisten bewacht war und den Dieben vor der Ausführung das Einbruchswerkzeug gestohlen wurde, gelang der Diebstahl. Die Kunstwerke haben einen Wert von fast einer halben Million Mark.

Ein verhängnisvoller Scherz. In der Nähe von Aunersdorf verunglückte das Auto des Garagenbesizers Sieber aus Gabeln. Während der Wagen sich in voller Fahrt befand, griff einer der Insassen „zum Scherz“ in das Steuerrad. Der Wagen stürzte um, ließ gegen einen Baum und rollte einen Abhang hinab. Sieber verfiel im Krankenhaus, ein Mitfahrer liegt lebensgefährlich verletzt danieder, der Chauffeur erlitt eine Gehirnerschütterung.

Die beiden Söhne im Streit erschossen. Der Elektromonteur Jara aus Schopfheim prael mit seinen beiden 19 und 23 Jahre alten Söhnen, die betrunken nach Hause kamen, in Streit und schloß mit einem Messer auf sie ein. Der eine der Söhne war sofort tot, der andere ist, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, bald darauf verstorben.

Ein Elefant, der nicht zahm werden wollte. Im Vajeler Zoologischen Garten wollte ein kürzlich vom Tierpark Hagenbeck übernommener junger Elefant einem Elefanten in Siam Brot reichen. Dabei packte das Tier plötzlich den Kopf des Mannes mit seinem Rüssel und drückte ihn gegen die Gitterstäbe. Der Wärter war sofort tot. Der Elefant hat vor einigen Jahren schon einmal einen Wärter getötet. Die Direktion hat den Elefanten jetzt erschlagen lassen.

Eine feine Note. In Nizza hat ein 16-jähriges Mädchen seinem Onkel 100 000 Frank in Wertpapieren und Banknoten gestohlen, um sich mit einem Ohnmachtigen in Deauville (dem bekannten Seebad) während der Osterferien zu vergnügen. Das Mädchen war so gerissen, daß es sofort nach dem Diebstahl um ein Alibi bemüht war. Trotzdem konnte es bald überführt werden.

Ein Hotel für 100 Millionen Dollar. In New York ist ein Hotel im Bau, das in 36 Stockwerken 2500 Zimmer und ebenso viele Badezimmer erhalten wird. Das Hotel, das im Sommer nächsten Jahres eröffnet werden soll, wird einschließlich Grund und Boden 100 Millionen Dollar kosten.

Erneuter Zugüberfall in Mexiko. Unweit Jalapa überfielen bewaffnete Banditen einen Eisenbahnzug. Drei Reisende wurden getötet und zehn verwundet. Nach der Blünderung des Gepäckwagens entflohen die Räuber. Hundestruppen sind zur Verfolgung entsandt worden.

25 Opfer eines Amokläufers. In Batavia tötete ein Amokläufer einen Irlander und verwundete 24 Personen. Der Täter, der von der Bevölkerung beinahe geliebt worden wäre, wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Spital gebracht.

Bunte Tageschronik.

Dortmund. In Castro-Kanzel wurde eine schwere Statuette beanagt. Drei männliche Personen drangen in die Wohnung der Familie Gerlach ein. Der Wägelige Rudolf Gerlach stellte sich den Eindringlingen zuerst entgegen und wurde durch Messerschläge getötet. Sein Bruder Franz Gerlach wurde lebensgefährlich verletzt.

Konstanz. Der Magistrat will die Vergnügungssteuer auf Jazzmusik um die Hälfte höher ansetzen als die übrigen Vergnügungssteuern, und zwar aus volkserzieherischen Gründen.

Zeitzsch i. V. In der Fabrikstadt Zeitz wurde die Blechfabrik von Hahn u. Co. von einem Großfeuer vollständig vernichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen. Über 400 Arbeiter wurden durch den Brand beschäftigungslos.

Singapore. Eine der größten Kautschukfabriken auf der Insel Singapur ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 58 000 Pfund Sterling geschätzt.

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter — Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1934

Dem Jungen stehen die heißen Tränen in den Augen. Es ist der schwerste Kampf, den diese Kinderseele je gekämpft.

„Run ja, wir wollen abwarten, bis ich die Schimmel dann anspannen werde.“ Der Engler lacht noch immer so verstimmt, daß seine Augen richtig funkeln.

„Und ich verstehe dich nun wirklich nicht mehr, Vater! Der Werner ist schon groß, der kann und muß jetzt auf die Kleinen achten, wenn ich am Tage oder in der Nacht vom Hause fortgeholt werde. Du sollst dem Kinde nicht noch Grillen in den Kopf setzen!“

„Ich sage ihm ja nichts. Der Junge kann das halten, wie er will. — Aber die Schimmel und die Klitten und die Hunde werden ihm bei dir wohl doch ein wenig fehlen.“

„Dafür gibt es hier andere schöne Sachen. Ich kaufe ihm viel viele Bücher, in denen gibt es viele Bilder mit Eisenbahnen, Schiffen, Regnern und auch Menschenreißern. In jedem Tage baude ich Kuchen, und aus der Stadt bringe ich ihm viele Kleinfischarten mit.“

Der Junge ist ganz mäuschenfoll. Rote und Blasse wechseln wie im Fieber auf den schmalen Wangen, die schreien Blicke wagen sich kaum durch die Lider. Weber Mutter noch Geschwister sieht er an, und rückt noch dichter an den alten Engler; hält seine Hand, als könne ihm allein bei diesem Manne weder Mitternachts noch Leid geschehen.

„Den César werde ich dann wohl verkaufen; denn wenn ich ganz allein auf meinem Wagen sitze, was soll der Hund dann noch des Weges mitlaufen...“

„So höre doch endlich auf, dem Kinde den Abschied schwer zu machen!“ Frau Agnes ist nun doch recht böse.

Und es ist wirklich schon so weit, daß dem Kinde Tränen über beide Wangen köllern. Unendlich tapfer ringt er jedes Weinen nieder. Die nicht, die „Agnes“ und die beiden Kleinen sollen es nicht sehen, wie er leidet. Oh, wäre er doch nicht erst mit hierher gefahren!

Es klopft. Frau Agnes wird zu einer Frau gebeten; sie soll ihr neues Amt auch gleich am ersten Tage tragen.

Die Harmonie des Tages ist gestört. Frau Agnes hätte sich dem Vater und den Kindern gern noch weiterhin gewidmet. Doch wer ein Amt besitzt... die Pflicht gebietet! Und etwas hastig und nervös macht sie sich bald zu diesem Gange fertig. Der Vater möge noch etwas verweilen, vielleicht ist sie schon bald wieder zurück. Dann bittet sie die Nachbarn während der Abwesenheit zu den Kindern.

„Komme recht bald wieder, Vater! Grüß mir auch die Mutter! Und — daß du mir den Werner jetzt nicht weiterausläßt, daß er sich noch vor dem Hierbleiben und seiner eigenen Mutter fürchtet!“

„Ja, ja! Und gehe nur schon! Viel Glück! Auf Wiedersehen!“

Die Tür schließt sich hinter Frau Agnes.

Und jetzt besinnen sich die beiden gar nicht lange. Der Engler schirmt sofort die Pferde an. Der Junge ist wie umgewandelt; er atmet auf, erlöst, die Augen strahlen vor Vergnügen. Stürzt wie im Sturm die Mähe auf, im Nu sind beide reisefertig. Die Peltsche, Dedens, Stride trägt er nach dem Wagen. Er läuft und schleppt, das kleine Bütschchen, als gäbe es, sich vor dem Untergange zu retten.

Und ehe man es sich versteht, sitzen die beiden auf dem Wagen. Die Kleinen stehen und staunen; sie werden ängstlich, rufen Weinerlich nach ihrer Mutter. Was kümmert das den Schimmelbaron und den blonden Jungen?! Die feuern schon die Säule an und schleichen sich davon wie Diebe, die sich samt ihrem schlechten Gewissen retten und in Sicherheit bringen müssen.

Im Freien schlingt der Junge auftauchend die beiden Arme um des Alten Nacken. „Du bist und bleibst nun doch mein Vater! — Sie kann im Leben nicht meine Mutter werden! Sie hat ja auch den Walter und die Trudel. Wehhalb soll ich nun auch noch bei ihr bleiben? Wo ich doch ohne dich, die Schimmel und den César, gar nicht leben kann.“

„Wie sollte ich auch ohne dich in das Land fahren und Vieh einkaufen?! Oder vielleicht allein auf Anstand sitzen? Die Scheibe treffen?! — Die Weibskente, mögen sie machen, was sie wollen, aber wir zwei, wir beide, bleiben stets zusammen...“

Und man weiß nicht, wer hier am kindlichsten von beiden, wer wohl am meisten abhängig vom anderen ist. Weiß nicht, ob der alte Mann oder der dumme Junge die größte Schuld an dieser Sünde und übergroßen Liebe hat...

Neunzehntes Kapitel.

Und nun erzählt Frau Agnes, was es in Wirklichkeit bedeutet, auf sich allein in allen Dingen des Lebens angewiesen zu sein. Sie hat ihren Vertrag, hat ihre Arbeit und hat tausend Pflichten. Ihr Zug ist ausgefüllt von früh bis spät. Als Anfängerin hat sie dazu doppelte, dreifache Mähe aufzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Curnen, Sport und Spiel

Die Radrennen der Deutschen Radfahrerunion im Berliner Sportpalast brachten guten Sport. Im 1000-Meter-Rennen siegte Schimming in 2:17,1. Das 3-Stunden-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart gewannen nach Zurücklegung von 117,6 Kilometern Evert-H. Urban 9 1/2 mit Rundenvorsprung vor Stierost-Risch, Kioh-Jaiser und Wido-Watzen.

Die Mitteldeutschen Amateurbogmeisterschaften wurden in Chemnitz ausgetragen. Meister wurden vom Fliegen bis zum Schwergewicht: Bähr-Ragdeburg, Liebers-Chemnitz, Bdr. Halle, D. Röhner-Erfurt, Theuertau-Halle, Polter-Leipzig und Baumann-Magdeburg mit Ausnahme des Leichtgewichtes, in dem Meißner-Magdeburg und Voigt-Leipzig unentschieden kämpften.

Zum Tischtennis spielten die Berliner Schützklub gegen den Wiener Eislaufverein nur ein Unentschieden 5:5 erzielten.

Die Schwedischen Bogmeisterschaften wurden in Stockholm entschieden und brachten vom Fliegen bis zum Schwergewicht folgende Meister: Bjöl, Minström, Gustafsson, Hennberg, Berggren, Jaff, Johansson und Andersson.

Uermischtes

Frau Lunascharffs Kleider gefährden den Volkswismus. Frau Lunascharff ist die Gattin des sowjetrussischen Volkskommissars gleichen Namens, des Mannes, der im Volkswirtschaftsministerium für das Volksschulwesen und den Kunst zu sorgen hat. Es war von Frau Lunascharff in der Presse, auch in der sowjetrussischen, schon mehr die Rede, als ihrem Mann lieb sein kann. Sie war früher Schauspielerin und trat unter dem Namen Spinelli auf. Von dieser Theaterzeit her hat sie einen gewissen Hang für Luxus, der mit den bolschewistisch-kommunistischen Grundsätzen nicht ganz konform zu gehen scheint. Als sie vor einigen Monaten mit ihrem Mann nach Genf fuhr, warf man ihr ihre kostbaren Pelze und ihre Perlenkette vor. Es wurde dann zwar rasch abgewiegelt, indem den aufgeregten Volkswisener zu Gemüte geführt wurde, daß alles an Frau Lunascharff falsch sei, die Perlen und das Pelzwerk und vieles andere auch noch, aber eine gewisse Mißstimmung und ein gewisses Mißtrauen blieben zurück und jetzt ist diese latente Mißstimmung zum Ausbruch gekommen. Frau Lunascharff ist in Berlin, wo sie oft und gern zu wollen scheint, in einem prächtigen Goldlamékleid gesehen worden und kommunistische Wähler, darunter auch Berliner, suchen Herrn Lunascharff gegen seine Frau scharf zu machen, indem sie darlegen, daß eine Weltanschauung, die sich in Goldlamékleidern äußere, den Volkswismus gefährde. Und Frau Lunascharff scheint mit ihrer Garderobe nicht bloß den Volkswismus zu gefährden, sondern sogar die Ministerstellung ihres Mannes: es heißt, daß Lunascharff in letzter Zeit seiner Frau wegen aus dem Sowjetdienst entlassen und durch Maxim Gorki ersetzt werden werde. Gorki habe bereits grundsätzlich zugesagt und sich nur eine Frist von wenigen Wochen erbeten, um vor der Rückkehr nach Rußland seine Angelegenheiten in Italien, wo er seit Jahren lebt, zu ordnen.

Gemästeter Hund. Wie es bei uns Raßgänse gibt, so gibt es in China Raßhunde, junge Adler, die man fett macht, um sie als Lederbissen zu genießen. Schließlich kann ja jeder essen, was ihm schmeckt, und Hundfleisch ist auch in Deutschland schon auf den Markt gekommen. Die chinesischen Zierschuhvereine haben aber plötzlich herausgefunden, daß die Hundeschlachterei eine Kulturschande sei, und beginnen, die derzeitige Regierung ihres Landes gegen den gemästeten Hund scharfzumachen. Und die Regierung ist auf und dabei, ihnen zu folgen und die Hundemast bei strengen Strafen zu verbieten. Bleiben nur noch die „Feinschmecker“, die sich den Hund nicht abgewöhnen wollen und nunmehr heimlich zu erlangen suchen, was sie öffentlich nicht mehr bekommen sollen. Die Zierschuhvereine versuchen es nun mit der Propaganda, indem sie in Flugblättern darauf, daß man mit lebendigen Hunden bessere Geschäfte machen könne als mit toten. Es seien da nämlich die europäischen Damen, die für die kleinen chinesischen Schokkühnchen die höchsten Preise bezahlten. Daß der Hund darum vollständig von der chinesischen Speisekarte verschwinden wird, ist trotzdem nicht anzunehmen; er dürfte dort neben den faulen Eiern nach wie vor eine beachtliche Rolle spielen. Aber daß die Chinesen nebenher auch noch Regenwürmer und junge Mäuse essen, wie das vielfach behauptet worden ist, glauben wir denn doch nicht; die bei und lebenden Chinesen machen ein ganz verdautes Geschäft, wenn man sie nach solchen Gerichten fragt, und schütteln traurig den Kopf.

Ein Briefträger, der seine Briefe — nicht ausdrückt. Ein friedlicher argentinischer Briefträger hat zweifellos einen Rekord aufgestellt, der gewiß in seiner Art selten ist. Er hat nicht weniger als ungefähr 2000 Briefe unterschlagen. Das Merkwürdige an der Angelegenheit ist, daß nicht der Gehalt, in den Briefen könnte etwa Geld oder Wertgegenstände enthalten sein, den Grund für die Unterschlagung darstellt. Sämtliche unterschlagenen Briefe wurden uneröffnet in der Wohnung des Briefträgers aufgefunden, und zwar in den verschiedensten Schubladen, auf den Tischen, in den Schränken usw. Einen stichhaltigen Grund für die Nichtbestellung der Briefe konnte der famose Postangestellte nicht angeben. Der Mann ist, so meint ein englisches Blatt satirisch, vielleicht Philosoph oder Philanthrop gewesen. Er sagte sich nämlich, daß durch die Nichtzustellung der Postfächer den Adressaten viel Ärger erspart würde, denn was kann nicht alles in solch einem Brief enthalten sein! Der gute Mann erfreute sich an dem Gedanken, einer großen Anzahl Menschen Unannehmlichkeiten, wie den Empfang von Paketen, Mahnungen, lästigen Einladungen, Drohungen usw. erspart zu haben. Und dieser Gedanke rechtfertigte sein Vergehen, ja, er bildete sich sogar ein, Wohltäter der Menschheit innerhalb seines Bestellsbezirkes zu sein! Wahrscheinlich wird er es als großes Unrecht empfinden, daß die Menschheit im allgemeinen und seine vorgesetzte Behörde im besonderen wenig Verständnis für sein „menschenfreundliches“ Tun an den Tag gelegt haben.

Grab. „Wie gut, Theodor, daß ich die Blumen in den Regen gestellt habe. Sieh mal, wie schön die danach geworden sind!“ — „Was habe ich davon? Hättest Du auch mit Hincinstellen sollen!“

Das Wichtigste. „Wissen Sie, liebe Freundin, ich habe mir heute vorgenommen, die Frau Baumann nicht mehr

zu besuchen, die ist mir doch — na — zu unsauber, und ihre Wohnung scheint sie überhaupt nicht zu reinigen.“ — „Das verstehe ich nicht recht, Ihrem Mann wäscht sie aber täglich ordentlich den Kopf.“

Das bescheidene Gemüt. A.: „Warum wohnt denn Fräulein Eulalia Sanftleben im Hotel „Goldner Engel“?“ — B.: „Das hat seinen guten Grund! Alle Briefe an sie tragen nämlich die Adresse: Fräulein Eulalia Sanftleben, „Goldner Engel“ und dann fñhrt sie sich sehr geschmeichelt!“

„Dieser junge Mann scheint mir doch nicht ganz richtig im Oberflächchen zu sein!“ — „Aber Papa, er wird morgen früh zu dir kommen, um dich um meine Hand zu bitten.“ — „Run, sag selbst, liebes Kind, verstehe ich mich auf Phhstognomien oder nicht?“

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 8. März, 16.30: Wühlberg-Haus, Dresden: Konzert. Dresd. Juniors. • 18.05: Aufwertungsgrundriss. • 19.20: Steuergrundriss. • 19: A. Knudt-Dresden: „Gewerkschaftliche Arbeit“. • 19.30: Bezirksverein Dresden: „Wie verhältst du dich die Wissenschaft Einbildung in die Wirkungen der Atomkraft?“ • 20.15: Konzert. Mittw.: Elio Schmidt (Gitarre), die Weimarer Musikvereinsvereinsung. Mozart: Quintett Es-Dur. — Schuberth: Der Hirt auf dem Felsen. — Schmidt: Quintett für Blasinstrumente. — Robert Franz: Aus meinen großen Schmerzen. Gesungen von der Schallhornmusik. — Theodor Plümer: Lamentation für fünf Bläser. — Hegner: Wenn die Linde blüht. — Hammerstein: Wagners Lied. — Bismarck-Gesell. — Berger: Ich, wer das konnte. — Weinmattner: Wanderwälsche. • 22: Funkgespräch. • 22.05: Verkehrsbüro.

Donnerstag, 8. März.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Mittw. u. praf. Winke für den Landwirt. • 15.30: Rektor Walter Bauer: Verkehrsplauderei für Lehrmann. • 16.15: Jüngste Dichter. Einl. Horst: Herrn. Rasak; Hans Jürgen Wille u. G. W. Sühnding lesen eigene Werke. • 17.00 bis 18.00: Konzert. Mittw.: Mia v. Dessert (Alt); am Flügel: Dr. Seidler-Winkler; Leop. Münzer (Hörner). — Anschl.: Verkehrsberichts. • 18.20: Oberingenieur Siegfried Hartmann: Eintritte von der Leipz. Welle. • 18.45: Fremdsprachl. Vorträge: Spanisch. • 19.10: Georg Streiter, M. d. L.: Die Entwicklung der deutschen Kranken- u. Hochschulpflege. • 19.35: Dr. Elias Durwicz: Die neue Welt des europäischen Ostens. Deutschland neuer Nachbar: Polen. • 20.10: Sendespiel: „Die Berlen der Kleopatra“. Operette in 3 Akten. Musik von Oskar Strauß. • 22.30: Funkgespräch. — Donau: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

14.00—14.30: Ernährungsphysiologie. Bewertung der vegetarischen Küche und der Kost. • 14.30—15.00: Kinderstunde. Reisen und Abenteuer: Das brennende Schiff und andere Erlebnisse. • 15.00—15.30: Rodenandwörungen. • 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. • 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. • 16.00—16.30: Lehrmeister u. Lehrling. • 16.30—17.00: Geschichte der großen Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts. • 17.00—18.00: Nachmittagskonzert, Berlin. • 18.00—18.30: Rechtschaffenforschung. • 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. • 18.55—19.20: Praktische Winke für den Juderrückenbau. • 19.20—19.45: „Witattul“. Zum 60. Geburtstag Wilhelm Eberes. • 20.10: Sendespiel: „Die Berlen der Kleopatra“. Operette. Musik von O. Strauß. • 22.00: Pressenachrichten. • 22.30: Funkgespräch, Tanzmusik.

nete er es seinem jüngsten Sohn Johann Georg Schuster für 2000 Taler; davon waren 1500 Taler als Anzahlung bar zu erlegen, wozu Käufer jedoch nur 300 Taler elterliche Mithilfe hatte; seine Frau Anna Regina geborene Richter aus Garlsbad (Gitzienmühle) brachte ihm außer der Ausstattung „als Heiratsgut 1200 Taler und 2 Kühe in die Ehe.“

Aus dem Inventarverzeichnis dieses Kaufs sei folgendes aufgezählt: 1 Pferde, 2 Kühe, 4 Kalben, 2 Ferkel, 1 Badtrog, 1 1/2 Duzend Badschüßeln, 1 Brodtschüssel, 1 Kuchenküche, 1 Ofengabel, 1 Ofenhund“ . . . in der Mühle zwei Mahlgänge.

Der neue Besitzer war verpflichtet, dem untergeleiteten Bruder zur Hochzeit 1 Kuh oder 14 Taler und 25 Taler Kleingeld zu geben. Die Eltern hielten sich derberge und Auszug bedingt; außer Getreide, Butter und Milch empfangen sie schließlich „ein gemästetes Schwein oder 8 Tr., 1 Kalb oder 1 Tr. 18 Gr., 20 Pfund Fleisch von dem zur Haushaltung geschlachteten Rinde, 2 Pfund Fleisch, auch eine Schweis- und zwei Leber Würste“ von jedem geschlachteten Schweine, den 8. Theil Rülbe so oft gefischt wird, so viel Sauerkraut, als Kungültern zu offen beliebt, ein halbes Körbchen Mohrrüben (Möhren), ein halbes Körbchen weiße Rüben, ein halbes Körbchen Kohlrüben, zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zur Kirmeß jedesmal zwei Meßgen weißes weiches Mehl, das Bodgetreide ohne Weiz- zu Mahlen, acht Ellen weiße flächene Leinwand, zehn Kloben gebrochenen Flach“ (zum Spinnen). Zu diesen Naturalbezügen kamen noch 22 Taler, die zu Weihnachten gereicht werden mußten.

Da in diesem Kaufe nur zwei Mahlgänge erwähnt werden, darf angenommen werden, daß die Mühle seit nur in der genannten „Unterermühle“ betrieben worden ist; vielleicht war die Verlegung des Gebäudes an seine gegenwärtige Stelle die Veranlassung dazu.

Durch Heirat kam das Mühlengut 1813 an den Müller Johann Gottlieb Faust, dem es sein Schwiegervater Schuster für 7000 Taler überließ. 1854 wurde es für 20 800 Taler Carl Friedrich Hesse übereignet, der das Besitztum nach 7 Jahren an Hans Heinrich von Gablenz aus Dresden für 41 000 Taler verkaufte. Letzterer veräußerte es sogleich wieder für dieselbe Kaufsumme und zwar an den Architekt Michael Friedrich Ulrich aus Dresden. Nach 13jährigem Besitz überließ er sein Anwesen für 36 000 Taler seinem Schwiegersohne Moritz Richard Wähel aus Sora und seiner Tochter Margarete Pauline Anna Wähel geborene Aurich. Zum zweiten Male geriet das Grundstück in Konkurs, in der Zwangsversteigerung 1910 wurde es ohne Bieter und Schneidemühle dem Landwirt Friedrich Oskar Wink zugeschlagen, während die erwähnten gewerblichen Betriebe dem Fabrikant Max Förster aus Mtenburg zugesprochen wurden.

Das ehemalige Mühlengut weist seit Anfang des 16. Jahrhunderts 14 Familien als Besitzer auf; eine von ihnen war 4 Generationen hindurch hier ansäßig, eine Familie drei Generationen (der Schwiegersohn als Glied der Familie gerechnet), drei Familien haben den Besitz nur dem nächsten Gliede übereignet; insgesamt hat das Gut 22 Besitzer.

(Schluß folgt.)

••• Damit wird der zu Brot geformte Teig in den Backofen geschoben.

••• Die Ofengabel diente zum Heben der Löpfe. Der Ofenhund war ein Eisenstück, worauf das Brennholz gelegt wurde.

••• Schweiswürst = Wurst; aus der Sprache des Weidmannes entlehnt.



Winter Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Cagblatt“ — Nachdruck sämtlicher Artikel nach unter Quellenangabe verboten

Nummer 9 März 1928 17. Jahrgang

Das ehemalige Wilsdruffer Mühlengut.

(Verfasser: Vial und Förster.) (Fortsetzung.)

Nachdem er seinem Anwesen 35 Jahre vorgestanden hatte, konnte er es seinem jüngsten Sohne Paulus Preißler für 2100 Gulden überlassen; von den 800 Gulden Barzahlung durfte dieser 200 Gulden als elterliche Mithilfe innebehalten. Die Restkaufsumme in Höhe von 1300 Gulden sollte in jährlichen Termnen von 100 Gulden abgetragen werden. Als lebendes Inventar wurden übergeben: 2 Pferde, 4 Kühe, 3 jährige Kalben und kleines Vieh. Der Preis des Grundstücks, die elterliche Mitgabe, die Höhe der Anzahlung und der Termingelder und der Viehbestand reden eine deutliche Sprache von den Verheerungen des Krieges.

Der Vater hatte sich Auszug und derberge ausbedungen „Die Stube über (in) den Rauen Hause zu seiner Wohnung. . .“ Weiter hatte ihm (sic) Verkäufer 6 Scheffel Heide an der Scheibe und an der Straße hieben und drüben gelegen, ob vtiarm zugebrauchen (zu seinem Lebensunterhalte) aufgezogen. . . . Dieser Kauf (74 S. 321) ist mit Verwilligung 6 Groschen zum Gottes pfennig der Stadt Kirchen alhier, Item (deoglichen) 1 Maß Bier dem Erb- und Gerichts Herr, ein Viertel Bier (150 Kannen) dem Gerichte (der Stadt) Wandel Kauf von nicht haltenden Theil obzustatten, Gerichtlich abgehandelt worden, in gegenwart des Käufers und Verkäufers, dann Hannß Preißler Sun. des Verkäufers Sohne izeo Müller zu Sachsdorf“.

In diesem Kaufe tritt für das Mühlengut erstmalig eine Angabe über das Red: des Fiskus im Mühlgraben auf in den Worten: „Es verläuft Hannß Preißlers Senior (der Aeltere) seine Mühlen Rahrung mit allen Zugehörungen. . . . Item des Fiskus in Ober Mühl Graben, die andere Bach (Saubach) aber obig und unter den Wehe hatt der Gerichts Herr zu gebrauchen und zu fischen nach seiner beliebung.“

••• Er besaß Neeters Mühle bis zum Jahre 1708.

Aus der Werkstatt der Natur.

Einen Beitrag zur Lösung der die Gelehrten schon lange beschäftigenden Frage, wie auf entlegenen Inseln Pflanzen und Tiere der verschiedensten Arten auftreten und sich entwickeln konnten, lieferte kürzlich die Meldung, daß in Neu-Fundland eine gewisse, sonst nur an der englischen Westküste vorkommende Mövenart angetroffen sei. Die einzige Erklärung für diese ungewöhnliche Erscheinung kann nur darin gefunden werden, daß die Tiere vom Sturm über den Atlantik verschlagen sind. Man hat nur selten Gelegenheit, die Mittel, deren sich die Natur zu ihren Zwecken bedient, in so augenfälliger Weise beobachten zu können. Aus moderner Zeit ist mit noch ein anderer Fall bekannt, der gleichfalls interessante Aufschlüsse liefert. Beim Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883 wurde die kleine Insel gleichen Namens mehrere hundert Fuß tief unter glühender Asche begraben, so daß auch nicht eine Spur von Leben auf ihr zurück blieb. Einige Jahre später stellte sich heraus, daß nicht weniger als 573 verschiedene Arten von Tieren den jungfräulichen Boden besiedelten, der von dem nächsten Lande über zwanzig Kilometer entfernt war. Die Mehrzahl — über ein Drittel — entfiel auf die Vögel. Die ersten Ratten dürften mit menschlichen Besuchern hinüber gekommen sein; eine Pythonschlange und eine Eidechsenart, beide als vorzügliche Schwimmer bekannt, gelangten wohl aus eigener Kraft hinüber. Wie soll man aber das Vorkommen von mehr als hundert Arten flügelloser Insekten, Schlangen und sogar von Regenwürmern erklären, die größtenteils noch die bisherige Annahme gar nicht im Seewasser leben können? Die einzige Möglichkeit scheint zu sein, daß sie mit Treibholz an die Küste gespült wurden. Daraus ergibt sich, daß die Meeresströmungen eine viel größere Rolle bei der Verteilung von Landtieren über die Erde spielen, als bisher angenommen wurde. Damit werden viele „Landbrücken“ und „versunkene Kontinente“, ohne welche die Naturwissenschaften früher nicht auskam, plötzlich überflüssig. Auch ist damit zugleich bewiesen, daß das Vorkommen archaischer Formen, wie sie auch auf Krakatau gefunden wurden, kein Beweis dafür zu sein braucht, daß auch ihr Fundort ein gleich hohes Alter wie sie selbst hat.

Monte Carlo füllt Englands Staatskass

Herr Henry Burton, Fabrikbesitzer aus Manchester, fuhr dieser Tage von Alizza, wo er seit einigen Monaten wohnt, nach Monte Carlo hinüber, um ein bißchen zu spielen. 300 Mark hatte er sich mitgenommen — mehr wollte er unter keinen Umständen verlieren. Nachdem er bereits 100 Mark verloren hatte, wendete sich das Glück und es gelang Herrn Burton, mit den restlichen 200 Mark innerhalb einer Stunde die Bank zu sprengen und fast 120 000 Mark zu gewinnen. Und was tat Herr Burton? Er ging aufs Telegraphenamt und sandte ein Telegramm an Winston Churchill, in welchem er kund und zu wissen tat, daß er seinen Reingewinn von 104 000 Mark (die Betriebskosten hatte er sich wahrscheinlich abgezogen) der englischen Schatzkammer überwiesen habe, da er es mit seinem Gewinne nicht für vereinbar halte, den Spielgewinn für seine persönlichen Zwecke zu verwenden — das Vaterland solle ihn genießen. Natürlich ist man in England sehr stolz auf diesen Patrioten, der für das Vaterland Roulette spielt.

2. Ziehung 5. Klasse 192. Sächs. Landeslotterei

Ziehung am 6. März 1928

(Die Erträge) der Nummern, deren letzten sechs Stellen die Ziffern sind, sind mit 100 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 11901 bei Herrn C. W. Wendt, Straßburg i. Sa.
 5000 auf Nr. 10921 bei Herrn Herrn. Schirmer, Leipzig.
 5000 auf Nr. 10921 bei Herrn Herrn. Schirmer, Leipzig.
 5000 auf Nr. 14070 bei Herrn Herrn. Straube, Leipzig.

0458 728 045 241 (250) 634 865 449 1142 225 025 495 087 305
 185 848 714 004 (250) 325 008 137 2869 628 498 329 562 023 096
 901 624 317 499 330 (250) 068 2648 (250) 063 083 538 985 223 372
 794 (250) 218 259 204 273 4791 649 486 032 997 749 850 761 730
 819 755 516 701 (250) 615 3733 901 211 566 231 (250) 048 123 081
 325 505 0362 124 218 383 369 799 670 (2000) 154 596 223 228 967
 075 409 (250) 592 159 7566 517 252 413 568 758 261 803 437 312
 381 521 (2000) 8470 701 113 (2000) 996 771 611 714 736 654 374 172
 036 874 160 469 424 192 8165 351 539 294 103 922 (2000) 890 892
 050 211 507 676

10000 auf Nr. 018 245 304 141 (250) 150 878 087 408 91 11500 342
 802 508 (250) 853 901 (10000) 095 562 991 814 303 (250) 850 683 327
 00001 803 966 437 12019 916 590 990 671 968 832 179 207 827
 13174 303 (10000) 195 162 611 288 563 823 904 14202 018 (20000) 193
 573 463 882 854 105 056 090 540 830 (2500) 783 251 088 633 516 222
 747 082 (10000) 805 241 772 943 (5000) 45065 159 191 478 396 135 222
 0000 104 095 731 14207 835 974 632 204 900 698 501 036 163 319
 (250) 59 744 974 (2000) 855 759 335 757 992 10708 234 747 863 822
 780 003 422 638 450 225 207 746 18000 (2500) 639 553 924 928 18299
 474 321 272 582 335 944 454 507 (2500) 663 286 706 358 077
 12700 408 972 582 862 270 (5000) 498 070 941 114 703 809 376 (2500)
 336 500

20000 auf Nr. 000 303 805 155 682 396 (2500) 905 (2000) 278 006
 (5000) 295 122 037 21174 729 992 805 802 (2000) 052 564 (10000) 074
 933 (250) 376 (2000) 548 999 229 310 105 960 (250) 072 811 062 080
 078 322 790 680 777 (2000) 322 035 095 611 089 073 491 (2500) 192 390
 (250) 533 360 222 177 24355 627 814 700 (2000) 831 25000 250 575
 680 181 25917 450 961 892 143 700 376 391 094 (2500) 410 509 182
 076 969 150 (250) 476 373 26060 832 856 450 270 066 061 (2000) 783
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 (2500) 974 460 (2000) 294 362 282 011 (10000) 985 889 746 870 176
 244 788 543 030 (2500) 588 803 611 (2500) 249 29092 951 770 614 408
 205 697 866

30000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

40000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

50000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

60000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

70000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

80000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

90000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

70000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

80000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

90000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

100000 auf Nr. 056 373 074 384 212 086 872 548 004 218 003 804 779
 31624 168 788 991 (2500) 905 084 140 313 170 311 821 528 108 377
 510 32148 222 795 091 (2500) 065 (20000) 945 615 123 (2000) 256
 805 32851 (2500) 341 700 660 305 811 (2000) 492 099 391 922 (2500)
 524 422 197 34589 137 284 519 (2000) 039 290 192 (2000) 898 899 171
 194 (2500) 210 120 554 090 35115 919 081 280 142 821 065 232 046
 578 907 212 086 (250) 439 108 972 675 36348 250 972 (5000) 915 812
 822 689 116 985 391 490 (250) 27841 517 705 224 245 059 451 28671
 003 478 (2000) 698 258 588 573 417 374 636 38296 411 277 742 032
 335 276 818 895 290 (2500) 841 183 889 (2000) 114 965 38969 (2000)
 389 149 372 413 599 175 812 974 379

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

- 1 Eisener Kessel an 4 eisernen Stöben hangend,
- 4 gute neue Fenster mit Spiegel Scheiben "
- 1 Fensterläden zum vorziehen,
- 1 Ofen Gabel "
- In den Kuh Stalle
- 10 Melk Kühe,
- 6 Kalben,
- 2 Kälber,
- 1 Eichene Kuh Stube mit 3 eisernen Reifen "
- Im Pferde Stalle
- 2 Zug Pferde,
- 1 Zug Ochse,
- 1 Futterkasten,
- 1 zweimännlich Betze (für die Knechte).

- Im Trabanden Stalle "
- 1 Futterkasten,
 - 1 Pferde Eimer,
 - 1 Schaufel.
- In der Trabanden Kammer "
- 1 zweimännlich Betze,
 - 1 hölzerner Lehn Stuhl.

- In Mählgebäuden und zwar a) in der Ober Mühle
- 1 Welle ... Mählsteine
 - b) In der Unter Mühle 1 Welle ... Mählsteine

Zimmermann konnte sich auf dem Mählengute nicht halten; er kam 1770 in Konkurs. Das Grundstück erstand für 1575 Taler Johann Christoph Liebscher, Raurer-Polierer in Dreßden, der es später an Andreas Gottlieb Kähler, Pächtmüller in Lodowig (Lodowig) abtrat. Laut Abjudications-Schein vom 8. Jan. 1771 bestand das Mühlen Gut in einem Wohnhause nebst Seiten-Gebäuden, worinnen 2 Mählgänge angelegt, einer aber gegenwärtig unbrauchbar ist, Scheune, Ställen und Schuppen, ein und eine halbe Hufe Feld, und kann auf ein dreifelh obngefähr 26 bis 27 Scheffel ausgeläst werden, in einen Busch nach 12 Scheffeln Ausfaat gerechnet, in zwey Wiesen nach 7 Scheffel Ausfaat zu rechnen, in zwey Gärten obngefähr 2½ Scheffel Ausfaat zu rechnen, auch der Gerechtigkeit, in dem zu dieser Mühle gehörigen Mählwehre und oberen Mählgraben zu fischen.

Schon nach 5 Jahren erhielt das Besitztum einen neuen Eigentümer in Gottlieb Schuster aus Sachsdorf, der es für 2200 Taler erworben hatte. 1790 überleg

1708 kam das Preßlerische Anwesen noch an ein drittes männliches Glied der Familie; denn sein bisheriger Besitzer Paul Preßler, „Bürger und Müller unterm Städtlein Wilsdruff verkaufte seine Mählennahrung mit allen Zugehörungen an Wohngebäuden, Scheunen, Ställen, item das Fischen im Obern Mählgraben, das Wehr ober hat der Gerichts Herr zugebrauchen und zu fischen ... bedeneist (mit) allen Veshöerungen“ seinem Vetter Johann Preßler * für 1800 Gulden.“ Der Viehbestand des Gutes umfaßte jetzt 2 Pferde, 6 Kühe, 6 Stück Jung Vieh.“

Im Erbganze kam das Mählengut an seine Tochter Anna Rosina adoret Preßlerin vererbte Wulfsch, die es 1746 „an ihren Ehemann Herrn David Heinrich Wulfsch, Kauf- und Handelsmann in Wilsdruff“ für 2000 Gulden abtrat (S. 2. 802), weil sie das im 2. schlesischen Kriege völlig ruinirte Besitztum „in vorigen Stand“ zu bringen nicht vermochte. Nach sechs Jahren erhielt